174. Mittwoch, den 28. Juli 1869. 174.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Zweiundsiebzigster Jahrgang.

Inserate 1¼ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

Amtliches.

Berlin, 27. Juli. Se. M. der König haben Allergnädigst geruht: Dem Superintendenten a. D., Propst und Oberpfarrer Schleusner zu Kemberg, Kr. Wittenberg, den Rothen Adlerorden III. Kl. mit der Schleife, dem Major a. D. v. Scheel, bisherigen Platzmajor in Stettin, den Rothen Adlerorden IV. Kl., dem Geh. Kanzleirath und Büreauvorsteher Cursch im Ministerium der geistlichen Angelegenheiten den Kronenorden III. Kl. zu verleihen; den Wirkl. Geh. Rath, Grafen Eberhard v. Stolberg-Wernigerode auf Kreppelhof, zum Oberpräsidenten der Provinz Schlesien und die Kreisrichter Rocholl in Hagen, Böhmer in Soest, Nolten in Dortmund, Börstinghaus in Bochum, Veltman in Essen, Dietz in Hattingen, Ruhfus in Dortmund, Schulz in Bochum und Bardeleben in Unna zu Kreisgerichtsräthen zu ernennen; den Rechtsanwalten und Notaren Ballot in Iserlohn und Rumpff in Unna den Charakter als Justizrath, sowie den Kreisgerichts-Sekretären Berghaus in Wesel und Baltz in Dortmund den Charakter als Kanzleirath zu verleihen; die Kreisrichter Netter in Görlitz, Sachse in Liegnitz, Zahn in Lauban, Cohen van Baren in Goldberg, Reimann in Görlitz und Seibt in Grünberg zu Kreisgerichtsräthen zu ernennen; dem Rechtsanwalt und Natar Simon in Liegnitz den Charakter als Justizrath und dem Kreisgerichts-Sekretär Conrad in Lauban den Charakter als Kanzleirath zu verleihen; die Kreisrichter Koch in Alsleben, Kühnas in Torgau, Voigt in Naumburg a. S., v. Gansauge in Delitzsch und Schaaff in Langensalza zu Kreisgerichtsräthen zu ernennen; sowie den Rechtsanwalten und Notaren v. Bieren in Halle a. S., Harras in Erfurt und Fiebiger in Halle a. S. den Charakter als Justizrath zu verleihen; die Kreisrichter v. Selle in Elbing, Amort in Löbau, Zimmer in Pr. Stargardt und Borchart in Tuchel zu Kreisgerichtsräthen zu ernennen; den Rechtsanwalten und Notaren Schönau in Danzig, Dr. jur. Baum-Hambrock in Marienwerder und Hoffmann in Thorn den Charakter als Justizrath, dem Salarien- und Depositalkassen-Rendanten bei dem Kommerz- und Admiralitäts-Kollegium Knoppmuß in Danzig den Carakter als Rechnungsrath und dem Appellationsgerichts-Sekretär Windmüller in Marienwerder, sowie den Kreisgerichts-Sekretären Wechsler zu Neustadt W.-Pr. und Szpakowski in Löbau den Charakter als Kanzleirath zu verleihen; ferner die Kreisrichter Gottschalk in Bielefeld, Evers in Büren, Wex in Halle i. W. und Rietberg in Rietberg zu Kreisgerichtsräthen zu ernennen; sowie den Rechtsanwalten und Notaren Schultze in Paderborn und Potthoff in Vlotho den Charakter als Justizrath zu verleihen.

Am Gymnasium zu Kulm ist der Dr. theol. Borrasch als katholischer Religionslehrer angestellt worden.

Volkswirthschaftliche Briefe

von **S. H.**

Das neue Zuckergesetz.

„Die Berge schicken sich an zu gebären: und das Resultat? lächerlich — eine Maus!“ Diese Worte des römischen Dichters fallen uns unwillkürlich ins Gedächtniß, wenn wir die verhältnißmäßig hochgespannten Erwartungen überlesen, mit denen auch diesmal bei seinem zweiten Zusammentritt Anfang Juni 1869 das Zollparlament, die auf dem allgemeinen Stimmrecht beruhende Volksvertretung Deutschlands, von der Presse begrüßt wurde, und die Ergebnisse dagegenhalten, welche nach vierwöchentlicher Session zu Stande gekommen sind. Wenn wir dann nun laut denken und das uns in den Sinn kommende Citat an die Spitze dieser Unterhaltung stellen, so wollen wir damit nach keiner Seite hin irgend einen Vorwurf erheben, denn wir konversiren hier nicht als Politiker. Aber wir sprechen ökonomistisch; und Jemand, der seine Aufmerksamkeit auf die materiellen Interessen richtet, muß wohl erstaunen, daß aus einer der Berathung materiellen Interessen gewidmeten Sitzungsperiode kein anderes materielles Resultat hervorgeht, denn daß statt 7½ Sgr. Steuer vom Zentner Zuckerrüben in Zukunft 8 Sgr. erhoben werden sollen. Außer zwei unbedeutenderen Handelsverträgen und dem Zollgesetz, welches allerdings einen Fortschritt gegen die früheren Zustände inaugurirt, hat das Zollparlament sonst keine Resultate aufzuweisen. Immerhin verdient auch diese scheinbar so unbedeutende Steuererhöhung von 6 Pfennigen in ihrer muthmaßlichen Rückwirkung auf unsere Zuckerproduktion betrachtet zu werden.

In den 273 Fabriken des Zollvereins werden durchschnittlich im Jahre 41,641,204 Zentner grüne Rüben verarbeitet, davon allein auf die preußische Provinz Sachsen in 131 Fabriken 20,735,918 Ztr., auf ganz Preußen in 234 Fabriken 35,825,605 Ztr. Zur Herstellung eines Zentners Rohzucker gehören, wenn die Ernte gutzuckerhaltige Rüben ergiebt, nach der gegenwärtigen Technik, wenigstens 12 Ztr. grüne Rüben; ist dies nicht der Fall so etwas über 12½ Ztr. Die Gesammtproduktion des Zollvereins an Rohzucker mag durchschnittlich 3,413,214 Ztr. ergeben. Die Zuckerpreise variiren sehr auffällig, je nach Güte des Produktes und nach Bedarf von 9 — 13 Thlr. pro Ztr. in den einzelnen Jahren. Dennoch versorgt der Zollverein sogar viele außerdeutsche Konsumenten mit Zucker. Die Ausfuhr des Zollvereinszuckers begann in der letzten Zeit sich sogar nach England zu richten; in der Hauptsache wird jedoch England immer noch durch Frankreich mit Rübenzucker versorgt.

Nach englischen Angaben ist die französische Rübenzucker-Produktion auf 250,000 Tons = 5 Millionen Zollzentner zu schätzen. Die Gesammtproduktion Europas dürfte sich auf 11½ Millionen Zentner belaufen. Den Zuckerverbrauch veranschlagt man jetzt für England auf 41, für die Vereinigten Staaten auf 31, für Frankreich auf 14, für den Zollverein auf 9, für Oestreich auf 4, für Rußland auf 1½ Pfd. pro Kopf. Die beiden letzteren Länder werden noch dazu in nicht unbedeutendem Maße selbst zu dieser geringen Konsumtion durch die Einfuhr aus dem Zollverein in Stand gesetzt. Der Zollverein macht dabei die besten Geschäfte.

Die Reinerträge des Zollvereins aus dem Zuckerzoll und der Zuckersteuer sind seit Einführung der Exportbonifikation beständig im Steigen gewesen. Während sie in den 3 Jahren, vom 1. April 1858 bis dahin 1861 auf 7,818,000 Thaler gefallen waren, hoben sie sich bis 1. April 1864/65 wieder auf 11,350,201 Thaler. Die Exportbonifikation erstattet dem Zuckerproduzenten, welcher für das Ausland erzeugt, ihrem Prinzip nach nicht nur die gezahlte Steuer wieder und befördert dadurch die Quantität unseres Zuckerrübenbaues und unserer darauf sich gründenden Fabrikation, sondern sie gewährt unter Umständen sogar eine Prämie, wenn nämlich aus einer geringeren Quantität Rüben, als sonst, der Zentner Reinzucker gewonnen wird. Weil dies nun im Allgemeinen durch die Fortschritte der Technik immer regelmäßiger der Fall wird, kann die Steuererhöhung von 6 Pfennigen von unseren Rübenzuckerproduzenten recht wohl getragen werden, zumal da Rohrzucker ihm keine Konkurrenz macht.

Die Zuckerraffinerien sind gegenüber der seit dreißig Jahren eingetretenen Rübenzuckerfabrikation allmälig fast ganz verschwunden. Kaum in den Seestädten des Zollvereins halten sie sich noch.

In Königsberg war 1865 nur noch eine vorhanden, die mit kaum 30 Arbeitern etwa 12,000 Zentner verarbeitete.

Bekanntlich war es eine Hauptbemühung Friedrich des Großen gewesen, Zuckerraffinerien auf Rohrzucker selbst in unserer Provinz zu schaffen; Bromberg hat noch heute sichtbare Spuren der hierauf gerichteten Bestrebungen in seinem Zuckersiedereigebäude aufbewahrt. Alles dieses ist seit dem massenhaften Anbau der Runkelrüben verloren gegangen.

Aber nicht nur die Verarbeitung von Rohrzucker ist seit jener Zeit bei uns erstickt worden, auch der Konsum von Rohrzucker überhaupt hat fast ganz aufgehört. In Volkskalendern und in sonstigen Nutz- und Hilfsbüchlein findet sich wohl noch ein Verfahren angegeben, nach welchem man Rohrzucker vom Rübenzucker unfehlbar unterscheiden kann. Aber was hilft es, das Verfahren zu kennen, wenn man es doch nicht anwenden kann! Mit Einem Wort: kaum der reiche Mann ist heute im Stande, sich auf dem Gebiete des Zollvereins mit Sicherheit Rohrzucker für seine häusliche Konsumtion zu verschaffen, denn es wird fast keiner mehr bei uns eingeführt und wachsen thut er bekanntlich bei uns nicht. Schon im Jahre 1857 waren von den 2,400,000 Ztrn. Zucker, welche im Zollverein konsumirt wurden, nur 200,000 Ztr. Rohrzucker, 2,200,000 Ztr. dagegen aus einheimischen Rüben erzeugt, und seitdem ist die Rohrzucker-Konsumtion stufenweise immer weiter zusammengeschrumpft.

Sicherlich gereichen solche Mittheilungen nicht zur Freude unserer liebenswürdigen Hausfrauen, welche vor dem Rübenzucker fast mit Recht eine gleiche Aversion haben, als vor dem unter dem Namen „Zichorie“ bekannten und bei Nordhausen wachsenden Kaffeesurrogate; aber die Statistik kann sich nun einmal nicht helfen, sie muß die Wahrheit aufrecht erhalten und wenn auch alle Ladenjünglinge der sämmtlichen Kolonialwaarenhandlungen Deutschlands mit rühmenswerther Beharrlichkeit ihren Kundinnen weiter betheuern, daß „Rübenzucker von ihrem Hause gar nicht geführt“ werde. Nun, es ist aber mit der Rohrzuckerkonsumtion jetzt in der That so schlimm geworden, daß jeder neue Schritt in unserer Zollgesetzgebung nur zur Besserung führen kann. Wenn daher gleichzeitig mit der Steuererhöhung auf Rüben die Zölle auf Rohrzucker ganz erheblich herabgesetzt sind, so läßt sich wohl erwarten, daß die Zuckerkonsumtion im Allgemeinen bedeutend steigen wird; und dies ist im Interesse der Volksgesundheit nur zu wünschen, wie uns jeder Arzt bezeugen wird.

Freilich genießt noch immer die Rübenzuckerfabrikation eine gewisse Protektion gegenüber dem Rohrzucker, es ist auf diesen im Gegensatz zu der freihändlerischen Zeitströmung noch immer ein Schutzzoll gelegt, und von Konkurrenz der beiden Artikel kann keine Rede sein. Denn wenn der Rübenzucker (da die grüne Rübe mit 8 Sgr. pro Zentner versteuert wird) pro Zentner eine Abgabe von 3 bis 3½ Thaler trägt, werden die Kolonialzucker mit 4 und 5 Thaler an unsern Grenzen verzollt und haben dabei noch die bedeutenden Transportkosten über die halbe Erde auf sich lasten. Nun fragt es sich aber, ob denn der Rübenzucker, der ohne Schutzzoll gar nicht hätte emporkommen können, nach gänzlichem Wegfall des Schutzzoll überhaupt noch weiter mit Erfolg produzirt werden kann. Die Erfahrung sagt uns, daß ein preußischer Morgen

in der Prov. Posen	etwa	700—800	Pfd. Zucker aus Rüben,
„ „ „ Brandenburg	„	800—1000	„ „ „ „
„ „ „ Schlesien	„	900—1000	„ „ „ „
„ „ „ Sachsen	„	1000—1100	„ „ „ „

liefert und zwar nur nach bedeutenden Kosten für Apparate, Maschinen und chemische Mittel, Heizmaterial und namentlich Arbeit. Dagegen liefert mit ungleich geringeren Herstellungskosten ein preußischer Morgen

in Martinique	1000 — 1300	Pfd. Zucker aus Rohr,
„ Louisiana	1000 — 1600	„ „ „ „
„ Guadeloupe	1200 — 1600	„ „ „ „
in Vera-Cruz	1500 — 2000	Pfd. Zucker aus Rohr,
„ Bourbon	2000 — 2700	„ „ „ „
„ Bengalen	2000 — 3000	„ „ „ „
„ Kuba	2800 — 3200	„ „ „ „
„ Brasilien	3000 — 4000	„ „ „ „

Also dort im schlimmsten Fall immer mehr und besseres, als im günstigen Falle hier bei uns.

Die Sonne und der bessere Boden thun in jenen Ländern das Ihrige, um, wenn es keine Zölle und Zollvereine gäbe, dem Gesetz der Konkurrenz nach eigentlich jede europäische Zuckerproduktion überflüssig zu machen. Aber selbst der Chef der deutschen Schutzzöllner, Friedrich List, hat für die Zuckerproduktion Deutschlands keinen Sinn gehabt; nach seiner Ansicht kam es darauf an, „die Agrikulturkraft der heißen Zone für die Industriekraft der gemäßigten Zone auszubeuten“.

Freilich hat trotz der durch Runkelrüben hervorgebrachten, ganz immensen Bodenerschöpfung unsere Landwirthschaft nicht unbeträchtliche Vortheile von diesem Zweige des Anbaus gezogen und ein großer Theil der Bevölkerung findet in der sonst wenig Erwerb bietenden Winterzeit lohnende Beschäftigung, wenn er in den gerade dann ihre „Kampagne“ haltenden Zuckerfabriken arbeitet.

Immerhin aber bleibt es prekär, in einer auf Freihandel ganz entschieden hindrängenden Zeit Privatpersonen zu einem Produktionszweige aufzumuntern, welcher sich ohne Schutzzölle kaum wird halten lassen können.

Deshalb können wir für unsere Provinz zu vermehrtem Rübenbau nicht rathen. Wenn Schleswig-Holstein daran geht, diese Branche, welche es bisher gar nicht kannte, neu zu kultiviren, so sind die Resultate abzuwarten. Unseres Erachtens hat der norddeutsche Landwirth, falls er nicht nach Gewöhnung schon Rüben baut, in Zukunft andere Aufgaben sich zu stellen, wie wir das Weitere auszuführen hoffen. Mit dem neuen Zuckergesetz aber ist, trotz des wirklich unscheinbaren Anfangs und trotzdem, daß es auf die Rübenproduktion zunächst keinen Einfluß üben wird, doch dem Prinzip nach ein Bruch in das alte Gängelbandsystem der Wirthschaftspflege gemacht.

Deutschland.

△ **Berlin,** 27. Juli. Dem Bundesrath des Norddeutschen Bundes ist von Seiten des Präsidenten des Bundeskanzler-Amtes im Namen des Bundeskanzlers, die für die Normal-Aichungs-Kommission unterm 21. Juli erlassene Instruktion zur Kenntnißnahme vorgelegt worden. Die Errichtung der Aichungs-Aemter und der Landesbehörden zu Beaufsichtigung derselben (Aichungskommissionen) ist nach den Bestimmungen der Maß- und Gewichtsordnung vom 17. August v. J. Sache der Bundesregierungen. Jedoch ist es im Interesse einheitlicher Handhabung des Aichungswesens wünschenswerth, daß bei der Einrichtung der bezeichneten Behörden thunlichst nach übereinstimmenden Gesichtspunkten verfahren werde, und es hat demnach die Normal-Aichungskommission diese Gesichtspunkte, wie solche sich auf Grund der Bestimmungen der Maß- und Gewichtsordnung als zweckmäßig ergeben, in einer Denkschrift zusammengestellt, welche der Instruktion beigefügt ist. Aus der Instruktion ist Folgendes hervorzuheben. Die Normal-Aichungskommission wird gebildet durch den Direktor, welchem die zur Besorgung der laufenden Geschäfte nöthigen ständigen Hilfsbeamte, so wie das erforderliche Büreaupersonal beigegeben werden, und durch beigeordnete Mitglieder, welche bei besonderen, näher zu bestimmenden Anlässen mit dem Direktor und unter dessen Vorsitz in einer Plenarsitzung zu gemeinsamer Berathung zusammentreten. Die Zahl der Letzteren wird nach Bedürfniß bestimmt und werden dieselben auf Vorschlag des Direktors vom Bundeskanzler jedesmal auf fünf Jahre ernannt. Sie versehen ihr Amt als Ehrenamt, erhalten jedoch soweit sie nicht in Berlin ihren Wohnsitz haben, im Falle der Zusammenberufung Diäten und Reisekosten. Der Beschlußnahme der Plenarversammlung unterliegen die von der Normal-Aichungskommission anzuordnenden oder vorzubereitenden Maßregeln von allgemeiner Bedeutung, insbesondere Abänderungen und Ergänzungen der Aichordnung und die Taxen, die den Aichungsbehörden über das gesammte Aichungswesen oder einzelne Theile desselben zu ertheilenden Instruktionen, etwaige Vorschläge zum Erlaß gemeinsamer, auf das Maß- und Gewichtswesen bezüglichen polizeilichen Vorschriften, die Feststellung der bei Anfertigung der Urmaße und der Kopien derselben zu beachtenden wissenschaftlichen Prinzipien. — Der Gesandte in Rom, Baron v. Arnim, ist hier eingetroffen und hat heute bereits eine Besprechung mit dem Unterstaatssekretär v. Thile gehabt. Letzterer wird, wie verlautet, seinen Urlaub gegen Mitte des nächsten Monats antreten. Zu seiner Vertretung, mithin zur Zeit auch zur Vertretung des Grafen Bismarck in den auswärtigen Angelegenheiten wird, wie bereits gemeldet, der diesseitige Gesandte in Brüssel, Hr. v. Balan, aus Brüssel hierher kommen. — Korrespondenten, welche noch immer nicht an die völlige zeitweilige Zurückziehung des Grafen Bismarck von den Staatsgeschäften glauben wollen, melden, daß in jüngster Zeit Herr v. Keudell sowohl als der Graf Bismarck-Bohlen in Varzin gewesen seien. Die Nachricht ist unrichtig. Keiner von beiden hat während des diesmaligen Aufenthalts des Grafen Bismarck in

Varzin denselben aufgesucht. — In Folge der jüngsten Lage der Erwerbsverhältnisse in den industriellen Bezirken des Rheinlands herrscht dort eine ungewöhnlich große Bauthätigkeit, besonders in den Städten Barmen und Elberfeld durch den bedeutenden Zuzug von Arbeitern. Letzterer bestand in Barmen im Monat Mai aus 267 Familien mit 1116 Köpfen. Dies hatte zur Folge, daß während des Monats Mai eine große Menge einheimischer Arbeiterfamilien ohne Wohnung war. Ein erheblicher Theil derselben hat nur provisorisch bei Verwandten und Freunden untergebracht werden können, der andere ist aber längere Zeit obdachlos geblieben, so daß am 18. Mai noch 16 Familien ohne Wohnung und 33 Familien nur provisorisch aufgenommen waren, sogar wegen Mangels eines andern disponiblen Raumes Kinder Nachts in das Kantongefängniß untergebracht werden mußten. Diese Ereignisse haben Veranlassung gegeben, daß mit dem Bau einer Menge kleiner Arbeiterwohnungen begonnen worden ist, welche bis zum 1. November schon bezogen werden können. In Krefeld, wo gleichfalls Mangel an Wohnungen ist, hat sich ein Verein gebildet, welcher sich die Aufgabe stellt, auf dem Wege der Assoziation sowie durch Aktienzeichnungen die nöthigen Kapitalien anzusammeln, um durch Erbauen von Häusern billige Wohnungen für die Arbeiter zu schaffen. — Man hatte früher angenommen, daß das Konsulat in Jerusalem für den bekannten Afrikareisenden Rohlfs bestimmt gewesen sei. Wenn schon dasselbe in andere Hände gelegt worden ist, so darf doch nicht vorausgesetzt werden, daß die Kraft des Genannten, welche sich vortheilhaft zum Nutzen des Norddeutschen Bundes am geeigneten Orte verwenden lassen dürfte, nicht die Aufmerksamkeit an maßgebender Stelle auf sich gezogen hat, um sie zu verwerthen. Wenn auch augenblicklich ein Konsulat in einem fremden Erdtheile und besonders in Afrika dessen Verhältnisse, Sprache und Sitte, wenigstens in seiner nördlichen Hälfte, dem Herrn Gerhard Rohlfs mehr als einem Andern bekannt sind, offen ist, so ist doch die Rede davon, daß Tripolis ein Punkt wäre, wo ein Agent des Norddeutschen Bundes einen lohnenden Wirkungskreis finden könnte. Zunächst ist eine preußische Karawane auf dem Wege in der Wüste, für die ein diesseitiger Schutz in Tripolis von Wichtigkeit sein kann. Dann dürfte ein solcher eine früchtebringende Aufgabe finden, wenn er dem norddeutschen Handel dort neue und zwar direkte Verbindungen eröffnete. Bis jetzt gehen deutsche Fabrikate, von denen unter Anderem Tuche sehr gesucht sind, über England, Frankreich ꝛc. dorthin. Es würde für unsere Industie von Wichtigkeit sein, wenn sie in direktem Verkehr mit Tripolis treten könnte.

Berlin, 27. Juli. Nach einer jüngst gegebenen Erläuterung ist der im ersten Absatze des § 17 des Bundesgesetzes über die Verpflichtung zum Kriegsdienste gebrauchte Ausdruck „Wohnsitz" in dem weiteren Sinne aufzufassen, daß zunächst jeder Militärpflichtige in dem Aushebungsbezirke, innerhalb dessen er sein gesetzliches Domizil (Heimat) hat, verpflichtet ist, sich in die Stammrolle eintragen zu lassen und vor der Ersatzbehörde zu stellen. In dem Aushebungsbezirke wird der Pflichtige auch zum Militärdienste herangezogen und auch das von diesem Bezirke zu stellende Rekrutenkontingent in Anrechnung gebracht. Militärpflichtige Dienstboten, Haus- und Wirthschaftsbeamte, Handlungsbeflissene, Handwerksgesellen und Lehrburschen, Fabrikarbeiter und andere mit diesen in ähnlichem Verhältnisse stehende Personen, welche sich nicht in ihrer Heimath aufhalten, haben da, wo sie im Dienste, in der Lehre oder Arbeit stehen, ihren Wohnsitz betreffs der Anmeldung und Aushebung, desgleichen Studenten, Gymnasiasten und Zöglinge anderer Lehranstalten da, wo sich die von ihnen besuchte Lehranstalt befindet. — Der Kultus- und Unterrichtsminister hat die früher getroffene Anordnung aufgehoben, nach welcher zu jedem Grunderwerb der öffentlichen Elementarschulen und Schulgemeinden die Genehmigung des Ministeriums einzuholen war. Es soll vielmehr jetzt die betreffende Genehmigung von dem zuständigen Konsistorium ertheilt werden. Dagegen ist in Bezug auf die Veräußerung von ganzen Landgütern und Häusern der Schulen und Schulgemeinden auch ferner noch die Genehmigung bei dem Ministerium nachzusuchen und bleiben in dieser Beziehung die vorhandenen Bestimmungen unverändert in Kraft. — Bei den Vermessungen behufs Fortschreibung der Grundsteuerbücher und Karten ist es den Grundeigenthümern zwar gestattet, die Beschaffung der zur Berichtigung der Grundsteuerbücher und Karten erforderlichen Vermessungsmaterialien, insbesondere auch bei Parzellirungen mit Umgehung des Fortschreibungsbeamten einem Feldmesser zu übertragen; es ist aber auch ausdrücklich angeordnet, daß der Fortschreibungsbeamte derartige von einem Feldmesser gefertigte Materialien amtlich nur in dem Falle anwenden darf, wenn diese Materialien von einem geprüften und vereideten Feldmesser hergestellt sind.

— Die Veröffentlichung des Entwurfs einer Zivilprozeßordnung für den Norddeutschen Bund, welcher bekanntlich im Juli einer allgemeinen Revision unterworfen worden ist und bis auf das Rechtsmittel- und Vollstreckungs-Verfahren vollendet vorliegt, ist dem Vernehmen nach beschlossene Sache und steht binnen Kurzem zu erwarten. Bei Gelegenheit jener Revision sollen wichtige, die künftige Bundes-Gerichts-Organisation betreffende Beschlüsse gefaßt worden sein. Sehr verbreitet ist die Anschauung, daß die Einrichtung des Bundes-Ober-Handelsgerichts nur der erste Schritt zu einer wenigstens in höchster Spitze von Bundes wegen zu übenden Justiz gewesen sei. Es verlautet, daß diese Auffassung sich auch in der Zivilprozeßordnungs-Kommission Geltung verschafft habe.

— Wie der „Frankf. Ztg." aus Berlin mitgetheilt wird, hat sich Herr v. d. Heydt der entgegenstehenden Bedenken ungeachtet doch mit der Trennung des Staatshaushaltsetats für Preußen in zwei Abtheilungen, die der nothwendigen und die der nützlichen, einverstanden erklärt. Wenigstens soll der Etat in dieser Weise zunächst entworfen werden. Die von einigen Blättern hieran geknüpfte Befürchtung, daß es unter solchen Umständen nicht möglich sei, die Budgetberathungen bis zum Schluß des Jahres zu beenden, scheint nicht unbegründet.

— Die Regierungsräthe Charles de Beaulieu, Reinhard und Bischopink, bisher sämmtlich Hilfsarbeiter im Revisions-Kollegium für Landes-Kultursachen, und außer diesen der Regierungsrath v. Sack sind zu Geheimen Revisionsräthen in dem genannten Kollegium ernannt worden.

— Wenn man glaubt, daß die Ausgaben für unsern Militäretat schon ihren Höhepunkt erreicht haben, so irrt man sich; noch immer scheinen sich neue Punkte in der Organisation zu finden, welche noch weiter ausgebildet werden müssen, und zu dieser weiteren Ausbildung sind natürlich auch neue Ausgaben nothwendig. Es liegt vor uns ein kleines Büchelchen, betitelt: Taktische Rückblicke auf 1866, welches hier in der Dümmlerschen Verlagsbuchhandlung erschienen ist. Der ungenannte Verfasser scheint ein sehr begabter Offizier und ein sehr scharfsinniger Beobachter zu sein, und wir glauben deshalb, seinem Urtheile über die Lehre, welche die Vergleichung der einzelnen Gefechte von 1866 in militärischer Beziehung giebt, großen Werth beilegen zu können. Er findet nun, daß nach Ausgleichung der Vorzüge der Handwaffen, wie ja solche bevorsteht, der Schwerpunkt der Entscheidung wieder bei der Artillerie sein wird, und daß auf die Ausbildung dieser Waffe und des Ingenieurkorps daher eine ganz besondere Aufmerksamkeit gerichtet werden müsse. Diese Aufmerksamkeit kostet natürlich Geld, sehr viel Geld, und schon jetzt verlautet, daß die Kosten für das Militär pro Kopf um 10 resp. 15 Thlr. erhöht werden sollen. Es macht dies bei einer Armee von 300,000 Mann die Kleinigkeit von 3 oder 4½ Millionen Thaler, um welche im Jahre 1872 der eiserne Militäretat erhöht werden soll, vorausgesetzt, daß sich nicht bis dahin noch einige andere, der weiteren Ausbildung bedürftigen Punkte herausstellen, welche es der Regierung wünschenswerth erscheinen lassen, den Militäretat noch mehr zu erhöhen. Ob das Volk eine solche Erhöhung der unproduktiven Ausgaben ertragen kann, das möchten wir indeß bezweifeln, denn der Wohlstand des gesammten Volkes ist in den letzten Tagen leider nicht gewachsen. Diese Thatsache wird jetzt selbst von den eifrigsten Vertheidigern der hohen Militärausgaben nicht mehr in Abrede gestellt, und es würde dies auch schwer sein gegenüber den offenkundigen Thatsachen. Um nur Eins zu erwähnen, so hat in Berlin in den letzten 3 Jahren die Bevölkerung um 11 pCt. zugenommen, und in derselben Zeit ist der Ertrag der Schlacht- und Mahlsteuer um 7 pCt. gesunken. Wenn dies schon in der Hauptstadt des Landes, in dem Mittelpunkt des Verkehrs, vorkommt, um wie viel mehr wird also wohl die Durchschnittsernährung in den Provinzen abgenommen haben, und das ist doch sicherlich ein Zeichen des abnehmenden Wohlstandes. Unter solchen Verhältnissen scheint es uns doch sehr zweifelhaft, ob die Volksvertretung so ohne Weiteres den zu erwartenden Forderungen der Regierung um Erhöhung des Militäretats Folge leisten wird.

— Die Reise des diesseitigen Gesandten in Rom, Herrn v. Arnim nach Berlin, resp. nach Ems steht, wie man der „D. A. Z." schreibt, nicht blos mit der Kandidatur des Hrn. v. Arnim für den Botschafterposten in Paris, sondern gleichzeitig auch mit einer diesseits gewünschten mündlichen Berichterstattung über die an das bevorstehende Konzil sich knüpfenden Fragen in Verbindung. Wenn bezüglich dieser Fragen im Wesentlichen eine Uebereinstimmung zwischen dem preußischen Gouvernement und dem bayrischen Ministerpräsidenten Fürsten Hohenlohe besteht, so wird Preußen auch wohl schwerlich unterlassen haben, dieser Uebereinstimmung in Rom unter der Hand Ausdruck zu geben. Bei den so überaus freundlichen Beziehungen, welche zwischen Preußen und dem heiligen Stuhle bestehen, würde es Preußen natürlich ganz besonders zu bedauern haben, wenn die Kurie sich wirklich zu Schritten fortreißen lassen sollte, die einen Konflikt zwischen Staat und Kirche oder, präziser ausgedrückt, zwischen dem Staate und der Kurie mit Nothwendigkeit hervorrufen müßten. Eine temperirende Einwirkung war und bleibt daher, um die Eventualität eines solchen Konflikts möglichst schon a priori abzuschneiden, geboten. Wie weit diese Bemühungen von Erfolg begleitet gewesen sind, das steht zur Zeit freilich noch dahin, allein in beachtenswerthen Kreisen glaubt man sich in dieser Beziehung um so mehr der besten Hoffnung hingeben zu können, als die Stellung, welche die gebildeten Katholiken Deutschlands zur Konzilfrage immer bestimmter einzunehmen beginnen, die Kurie ja nicht in Zweifel darüber lassen kann, daß sie bei zu schroffem Vorgehen eine Niederlage sogar auch auf dem eigenen kirchlichen Gebiete erleiden würde.

— Wie wir aus der „Nordd. Allg. Ztg." ersehen, wird dermalen in der Schweiz und im südlichen Deutschland unter dem Titel „Mission des französischen Kaiserreichs in Deutschland. Memorial zur Lösung der deutschen Frage" (Schweiz 1869, ohne Angabe des Druckorts) ein Hietzinger Machwerk verbreitet, welches den Kaiser von Frankreich anfleht, Preußen zu zerstückeln.

— Ein in der Publizistik noch nicht dagewesenes Ereigniß steht in Leipzig bevor, ein akademischer Preßprozeß. Wegen eines Artikels in Nr. 22 der dort erscheinenden „Akademischen Zeitschrift" ist von dem Leipziger Universitätsgericht gegen den stud. jur. Dawison und einige Mitglieder der Redaktion die Untersuchung eingeleitet worden. Hoffentlich verfährt der Universitätsrichter nicht zu streng gegen unsere jungen Herrn Kollegen. Der inkriminirte Artikel ist allerdings gegen das Universitätsgericht selbst gerichtet, es läßt sich aber doch wohl von dessen Wohlanstande erwarten, daß dasselbe seine günstige Stellung — Kläger und Richter in einer Person — nicht mißbrauchen werde.

Ems, 27. Juli. Ihre Maj. die Königin wurde heute am Bahnhofe vom Könige empfangen und wird gegen 2 Uhr per Wagen nach Koblenz zurückkehren. Die Großherzogin von Mecklenburg fährt morgen Vormittag nach Koblenz und Abends von da weiter nach Potsdam.

Koblenz, 27. Juli. Ihre Maj. die Königin besuchte gestern das Schloß Sayn und begab sich heute nach Ems.

Braunsberg. Der Professor der katholischen Theologie Michelis hat eine neue kirchliche Schrift herausgegeben, die sich mit dem Dogma von der Unfehlbarkeit des Papstes beschäftigt. Der streitbare Mann verwirft nach dem „Gr. G." entschieden die Einführung eines solchen Glaubenssatzes vom katholischen Standpunkte aus, indem er die Beweise für die Berechtigung desselben, wie sie von den Jesuiten aufgestellt werden, einen „Humbug" nennt. Namentlich richtet er seine sehr scharfe Ausführung gegen einen Jesuiten, der unter dem pseudonymen Namen „Pater Rudis" ein Buch über diese Frage geschrieben hat. Er sagt über denselben u. A.: „Man kann sich unter diesem P. P. Rudis eben so gut einen abgefeimten Bösewicht, etwa einen verkappten Mazzinisten, der auf diesem Wege am erfolgreichsten der Kirche beikommen zu können meint, als einen hirnverbrannten Narren, dem etwa Schneemann den Kopf verrückt hat, denken, und ich bin überzeugt, daß kein ehrlicher Mensch, der die Mühe nicht scheut, den ganzen ekelhaften Unsinn (nämlich die Schrift des P. P. Rudis) durchzumachen, dieses Urtheil zu hart finden wird." Daß Herr Michaelis nächstens wieder eine Verwarnung aus Rom erhalten wird, ist wohl als ausgemacht zu betrachten.

— Die „K. Volks-Ztg." meldet: Der von der Loge gegen den Prof. Fr. Michelis angestrengte Prozeß hat seinen Fortgang, — wie verlautet, auf Betreiben der Berliner Mutterloge (der „Großen National-Mutterloge zu den drei Weltkugeln"), nachdem die hiesige Loge die Sache lieber hätte fallen lassen. Heute war der Angeklagte zum gerichtlichen Vernehmungstermin vorgeladen; die vom Staatsanwalt eingereichte Klage lautete auf Aufregung zum Haß zwischen Staatsangehörigen. Der Angeklagte gab Folgendes zu Protokoll: „Ich bemerke zuvor, daß ich gegen die gerichtliche Vorladung als eine rechtlich nicht begründete protestire, und daß ich nur, um der Form zu genügen und öffentliches Aufsehen zu vermeiden, hier erschienen bin. Ich motivire diesen meinen Protest dadurch, daß ich es schlechthin nur mit der Loge als solcher zu thun habe. Die Loge ist aber eine geheime Gesellschaft, die juristisch schlechthin unsubstantiirbar und unfaßbar ist, keine Körperschaft, keine juristische Person bildet, also gar nicht

---

Doktor Isonards Herzensnöthe.

(Fortsetzung.)

So etwa verlief die zweite Verlobung des Dr. Isonard. Etwas Ueberrumpelung war ohne Zweifel dabei. Aber wäre die Nadel nicht gewesen, so hätte der unschlüssige Mann vielleicht auch dies Mal nicht das rechte Wort gefunden, und wenn doch einmal wieder geheirathet werden sollte, war für beide Theile keine Zeit zu verlieren. Und dann — wird in solchen Dingen nicht immer mehr oder weniger überrumpelt? Es steht nirgend geschrieben, daß gerade das schwächere Geschlecht unter allen Umständen das überrumpelte sein muß. Jedenfalls hatte Dr. Isonard eine behagliche Ahnung, daß er wünschenswerther befunden worden sei, als er sich eine solche Möglichkeit in Anwandelungen des Kleinmuths zugestanden hatte.

Der unvollendete Brief auf dem Schreibtische des Doktors erhielt nun eine andere Wendung.

„So stand es gestern," schrieb Dr. Isonard an seinen Sohn, „ich hatte ein vortreffliches junges Mädchen für Dich ausgesucht; ich wollte mich zur Ruhe setzen und höchstens noch für einen Enkel — denn mein Sohn wird für dergleichen niemals Geschmack gewinnen — meine langjährigen Beobachtungen über die Heilung der pleuritis vervollständigen. Seitdem hat sich das Blatt aber gewendet. Lieber Sohn! Ich heirathe zum zweiten Mal. Ich heirathe eine lebenserfahrene, höchst liebenswürdige Frau, eine dreißigjährige Wittwe, welche seit 4 Jahren in unserem Städtchen wohnt. Aber Mme. Houchard hat kein nennenswerthes Vermögen. Sie lebt von der Pension ihres verstorbenen Gatten, des vormaligen Generalmajor Houchard. Durch ihre Wiederverheirathung wird diese Pension hinfällig, und somit heißt es von Neuem: arbeiten. Wie Du siehst, hat Dein Vater keine Geldheirath gemacht. Das Nämliche ist auf der andern Seite der Fall. Mme. Houchard verbessert sich finanziell in keiner Weise. Zwiefache Bürgschaft, daß der neue Bund auf Gesinnungen und nicht auf Berechnungen beruhen wird. Und somit bereichere Deine Kenntnisse noch während eines ferneren Studien-Jahres. Ich bitte den Direktor des Hotel Dieu, Dich vor Allem bei Operationen fleißig zu beschäftigen. In zehn Jahren unserer kleinstädtischen Schnupfen- und Husten-Praxis kannst Du nicht halb so viel lernen, wie in einem Monate tüchtigen Spital-Arbeitens."

Und im P. Scr. fügte er noch den sachkundigen Rath hinzu: „Nur alle Mal mit scharfem Messer geschnitten und keine Skrupeln. Es sterben weit mehr Kranke in Folge von Flick-Operationen, als weil man ihnen ein Glied zu viel amputirte."

Am nächsten Sonntag begleitete der Doktor Isonard seine Braut und deren Nichte in die Messe. Nach dem Landesherkommen durfte er seine Zukünftige nicht am Arme führen. Nun wußte das Städtchen zwar noch keineswegs, daß Dr. Isonard wieder auf Freiersfüßen gehe, aber man hatte auch der späteren Nachrede vorzubeugen. Melanien wurde deshalb die Ehre seines Geleits zu Theil und sie that in Haltung und Benehmen ihr Mögliches, um sich dieser Ehre würdig zu zeigen. Als man wieder aus der Kirche trat — der Doktor hatte beiden Damen das Weihwasser gereicht und dann von Neuem der Nichte seinen Arm geliehen — stand hinter den Sonntags-Müßigen, welche den Platz vor der Kirche füllten, ein schlanker junger Mann mit hübschem, blonden Schnurrbärtchen, einen Zwicker im Auge, den schwarzen Zylinder etwas auf einer Seite, die Hände in den Taschen der grotesk karrirten Hose, sehr vergnüglicher Miene, sehr wenig pietätvoll, das echte Bild eines Pariser Studenten, der wieder einmal Provinzluft athmet. „Nicht übel", lachte er beim Anblick seines Papas vor sich hin, indem er Melanie, seine vermeinte künftige Mutter, mit dem Zwicker betrachtete: „5 Fuß 3 Zoll, aufs Haar das Normalmaaß eines Chasseurs d'Orleans; auch die Haltung hat etwas Majestätisches. Und seinen Zwicker dann auf Mme. Houchart richtend, fuhr er fort: „aber die schnurrbärtige Kleine daneben gefällt mir im Grunde noch besser. Ohne Zweifel das „vortreffliche junge Mädchen", dessen der Brief Erwähnung that. Sapristi! Sie ist ja allerliebst, etwas Gitana-Typus, etwas Murillosches Betteljungenkolorit, etwas Olive — aber ich liebe die Oliven: Schade, schade! Wahrhaftig. Wenn dieses Troglodytennest nicht so ganz und gar unbewohnbar wäre, ich hätte nicht übel Lust, mich bei dieser kleinen Zigeunerin fest zu ankern.

Er lüftete mit großer Ehrfurcht seinen Hut, denn Dr. Isonard hatte seinen Sohn erkannt, und nachdem die wechselseitige Vorstellung beendigt war und Mélanie über die ihr zugedachte Brautschaft sehr rothe Backen bekommen hatte — da sehen Sie, Doktor, wie mans machen muß, lachte Mme. Houchard — und nachdem Anatole mit Mühe — er verstand immer wieder das Unrichtige — über das Verhältniß der Partheien aufgeklärt worden war, machte man sich endlich auf den Heimweg.

Dr. Isonard hatte doch ganz triftige Gründe gehabt, seinen Wildfang von Sohn nicht zu sich zu entbieten. Nun der junge Spaßmacher dennoch da war, mußte man sich freilich mit ihm durchzuhelfen suchen, aber Dr. Isonard fühlte sich wieder recht alt und wurmstichig. Anatole war kein sonderlicher Gelehrter. Er hatte häufig Schulen gelaufen. Weder auf die griechischen, noch auf die lateinischen Handwerksausdrücke seines wohlstudirten Vaters wußte er sachkundige Antworten. Aber sonderbar! in der Gesellschaft der muntern Mme. Houchard stand ihm das gar so übel nicht, und Dr. Isonard hätte manchen Band seiner pharmaceutischen Bibliothek für die Fähigkeit gegeben, mit der Grazie seines wohlgemuthen Herrn Sohns über die tollsten Schnitzer hinweg zu hüpfen. Dabei hatte Anatole zu der kecken Sicherheit der Jugend auch noch die rege Beweglichkeit des Residenzlers. Er kannte von hundert und aberhundert Veranlassungen her so ziemlich jede irgend der Tagesgeschichte angehörende Persönlichkeit. Jules Favre hatte er plaidiren, le père Hyazinthe hatte er predigen, Olivier hatte er debattiren hören. Er kannte die Patti, die Fleurx, die Generatti; er wußte von der 6-gängigen Delikatessentafel Teresa's; er redete wie ein Buch, aber wie eins voll der lustigsten Holzschnitte man glaubte, Alles, was er beschrieb, mit Händen greifen zu können.

Mme. Houchard war die reine Fröhlichkeit; sie hatte seit manchem Jahre nichts so Amusantes erlebt; daß dieser drollige Kauz von 22 Jahren sie ma mèrej titulirte, kam ihr über alle Maaßen ergötzlich vor und Dr. Isonard sollte ohne Unterlaß ihrem Lachen beistimmen.

Mélanie fand sich zwischen Erregung und Verdruß. Ihre nonnenhafte Gewöhnung hatte gegen den übermüthigen Vetter je länger je weniger Stand gehalten. Dinge, die nie in ihrer Gegenwart berührt worden waren, hatte sie unversehens mit belacht. Gebräuche, die ihr heilig waren, hatte sie mit Nonchalance behandeln lassen, Ernstes und Thörchites, Bedeutendes

beleidigt werden kann. Auf Grund des Begriffes der Loge, mit dem ich es, wie gesagt, allein zu thun habe, protestire ich gegen die Rechtmäßigkeit der gerichtlichen Vorladung. Ich protestire dagegen in meiner Eigenschaft als Staatsbürger. Die Gerichte sind dazu da, um den Staatsbürger in seinem Rechte zu schützen; ich werde molestirt zu Gunsten eines Institutes, welches keinerlei rechtlichen Charakter hat. Ich protestire weiterhin auch in meiner Eigenschaft als katholischer Priester. Es handelt sich um Worte, die in der Kirche, bei der Predigt gesprochen sind; wenn ich mich in der Kirche eines Vergehens schuldig mache, auf welches hin ich einem gerichtlichen Verfahren verfalle, so werde ich keinen Versuch machen, mich dem zu entziehen; wenn aber, davon abgesehen, in der Kirche Ungehöriges vorkommt, so ist es Sache der geistlichen Behörde, sich darum zu kümmern, die weltliche Behörde hat sich nicht darein zu mischen. (!!!) Zur Sache übergehend, erkläre ich es der Wahrheit gemäß, daß ich im Verlaufe meiner Predigt am Pfingstfeste dieses Jahres in der Hauptkirche zu Braunsberg unter Anderem den Gedanken entwickelte, daß die Kirche, als die göttlich legitimirte Verkünderin der Wahrheit, die wahre Aufklärung der Menschheit zu ihrem Ziele habe; daß es zu ihrem Wesen gehöre, mit diesem Ziele offen und frei herauszutreten, daher alle Verfolgung geheimer Zwecke, in und außer der Kirche, dem wahren Wesen der Kirche widersprechend sei; beispielsweise würde dabei die Loge angeführt und dieselbe — eine in Geheimniß sich versteckende Institution, welche ihre Mitglieder zu Zwecken verpflichtet, die diese selbst nicht kennen — im Gegensatze zur Kirche, deren Ziel die wahre Aufklärung der Menschen ist, als Verdummungsanstalt bezeichnet. Die Beschuldigung auf Erregung von Haß zwischen Staatsangehörigen lehne ich demnach als vollständig nichtig ab, weil ich es nur mit dem Begriffe der Loge zu thun habe, ohne irgendwie an Staatsangehörige zu denken, und nur eine im Begriffe der Loge als Geheimverbindung liegende Konsequenz wissenschaftlich beleuchtet habe."

Bonn, 23. Juli. Die Nachricht aus der „Volkszeitung" über eine Differenz unter den hiesigen Studirenden der katholischen Theologie bedarf, wie man der „Kr.-Z." von hier schreibt, in einigen Punkten der Berichtigung. Nicht die Studirenden der katholischen Theologie, sondern die katholische Studentenschaft überhaupt war getheilter Meinung darüber, ob sie dem Erzbischof von Köln bei seiner ersten Anwesenheit in hiesiger Stadt zum Zweck der Vornahme bischöflicher Amtshandlungen einen Fackelzug bringen solle oder nicht. Man machte geltend, daß die Anwesenheit des Erzbischofs die katholische Studentenschaft als solche nicht berühre und ein Fackelzug der Bürger, nicht der Studenten indizirt sei. Die erregten Debatten über diesen Gegenstand gaben Anlaß zu dem „Eingesandt" in der „Bonner Zeitung", das in allen Kreisen ohne Ausnahme einen um so peinlicheren Eindruck verursachte, als es unmittelbar nach dem Eintreffen des Erzbischofs in hiesiger Stadt erschien und sich als von „mehreren Studirenden der katholisch-theologischen Fakultät im Namen Vieler" verfaßt ankündigte. Es ist aber völlig irrig, wenn gesagt wird, die geistliche Behörde fahnde auf die Verfasser jenes „Eingesandt". Weder die geistliche, noch überhaupt eine Behörde hat von demselben nur die geringste Notiz genommen. Die katholisch-theologische Fakultät ist der Ueberzeugung, daß es von Studirenden der katholischen Theologie überhaupt nicht herrühre. Wir fügen bei, daß der Erzbischof durch reichen Flaggenschmuck, Illumination an zwei auf einander folgenden Abenden und durch einen glänzenden Fackelzug geehrt wurde, welchen ihm Studirende und Bürger gemeinschaftlich brachten und an dem sich nahezu 200 Studirende betheiligten.

Memel. Das Haus James Rothschild in Paris hat 24,000 Francs dem hiesigen Unterstützungs-Komitee überwiesen, behufs Durchführung des Auswanderungsplanes der nothleidenden Israeliten in Westrußland. Man hofft, daß die Freiherren v. Rothschild zu Frankfurt a. M., Wien und London bald diesem Beispiele folgen werden.

Schleswig 26. Juli. Ueber die gestern von den Vereinen der Kampfgenossen veranstaltete Idstedtfeier erhält die „Nordd. Flensb. Ztg." folgenden Bericht:

Sechs Uhr Morgens ruft uns die Reveille zum Tagewerk. Wir begeben uns an die Bahnhöfe, um die Gäste zu empfangen. Wie gestern bei Hunderten, kommen sie heute bei Tausenden von Nord und Süd. Beim alten Bahnhof entgleist eine Lokomotive; Wagen werden beschädigt, aber die Gäste steigen unversehrt aus, kein Einziger hat Schaden genommen. Das früh bereitete Mittagsmahl wird um 11 Uhr eingenommen und Alles bewegt sich nach der Freiheit, wo die Aufstellung stattfinden soll. Wohl 60 Banner bezeichnen die Stellen, wo die einzelnen Vereine stehen: alphabetisch sind sie geordnet. Der Major v. Brockenhaus übernimmt das Kommando und der Zug setzt sich in Bewegung. Vorne die Regimentsmusik der hier garnisonirenden Husaren-Abtheilung, darauf die berittene Bürgergarde, die Turner-Feuerwehr, die Turner und der Vorstand des Kampfgenossenvereins in Schleswig. Die Marschkolonne geht vier Mann hoch durch die Straßen der Stadt. Die Musikkorps sind zwischen den Vereinen zweckmäßig vertheilt. Der Zug erreicht die Chaussee und die Kampfgenossen besteigen die bereitstehenden Wagen, die aber nicht ausreichen, um sie alle aufzunehmen; viele müssen den Marsch zu Fuß machen. Bedeutend später, als beabsichtigt war, gelangt der Zug nach der Stätte des Denkmals. Um dasselbe herum nehmen die Vereine ihre Aufstellung. Feierlich schallt das Lied: „Wie Gott mich führet, will ich gehn", gesungen von vielen Tausend Stimmen unter trefflicher Musikbegleitung durch die weiten Gefilde. Der Pastor Schnittger besteigt die Rednerbühne und führt sein Thema: „Des Herrn Rath ist wunderbar, aber er führet es herrlich hinaus," in würdiger, der Erinnerung des Tages entsprechender Weise aus. Nachdem die zwei ersten Verse des Lutherliedes: „Ein' feste Burg ist unser Gott" gesungen, verliest der Kantor Strathmann die Denkschrift. Während der Versenkung derselben in das Fundament singt die ganze Versammlung: „Schleswig-Holstein, meerumschlungen". Einige Schlußworte, gesprochen von dem Vorsitzenden des Vorortes, Arzt in Altona, beschließen die eigentliche Feier. Es war ein sehr guter Einfall von dem Vorstande gewesen, daß die Kampfgenossen nach beendigter Feier in dem Festlager sich nach Waffengattungen und Truppentheilen gruppirten. Hier erst gab es Gelegenheit, manchen alten Kameraden wieder zu finden, den man in der großen Menge nicht hatte entdecken können. Die Zahl der versammelten Kampfgenossen mag 5000 betragen haben; die ganze Versammlung mochte aus 8000 Köpfen bestehen. Kein Mißton hat die Festfreude gestört. Jeder einzelne Akt des Festes ist in würdiger und angemessener Weise vollzogen worden. Jeder Festtheilnehmer wird dieses Tages als eines schönen Festtages sein Leben lang gedenken. — Heute Abend ist die Stadt außerordentlich belebt. Alle öffentlichen Lokale sind gefüllt. In späteren Stunden füllen sich die Gassen. Die meisten Kameraden begeben sich nach dem Bahnhofe, um mit den Extrazügen, welche um resp. 11 und 12 Uhr abgelassen werden, die Heimreise anzutreten.

Aus **Rendsburg** melden die „Itzeh. N." die Mißhandlung eines Einjährig-Freiwilligen durch einen Unteroffizier wie folgt: „Bei einer schwierigen Stellung mit gekrümmter Beinlage beim Exerzieren, die nicht nach der Regel oder dem Verlangen des Unteroffiziers ausgefallen sein mag, versetzte dieser dem jungen Rekruten mit dem Gewehrkolben einen Stoß hinten ins Bein, in Folge dessen Letzterer niederstürzte und sich das Knie zerschmetterte. Derselbe mußte nach Hause gefahren werden und befindet sich seitdem in ärztlicher Pflege; es ist leider zweifelhaft, ob die Kontusion ohne bedauerliche, bleibende Folgen für den Betreffenden abgehen wird. Der Thäter ist vom Militärgericht zu einem 30tägigen Arrest verurtheilt worden."

Aus **Greifswald** berichtet die „Od.-Ztg.": In der Nacht zum 22. d. M. nahm der Student S., ein Stettiner, in angeheitertem Zustande ein Brett, welches zum Dungaustragen vor einer Hausthür lag, auf die Schulter und wollte damit von dannen gehen. Dies sah jedoch der Kommandeur des hiesigen Jägerbataillons, der noch im Fenster lag, und rügte es. Nun gab es einen Wortwechsel, der damit endete, das der Oberstlieutenant dem Studenten eine Ladung Schrot in die Beine schoß. Der Verwundete hat in die Klinik gebracht werden müssen.

Kiel, 27. Juli. Das Postdampfschiff „Jylland" traf heute erst 5 Uhr 23 Min. früh aus Korsoer hier ein. Die Passagiere und die Briefpost haben noch mit dem Eilzuge nach Altona Beförderung erhalten. Die Fahrpost ist mit dem Zuge 7 Uhr 5 Min. weitergesandt worden.

Dresden, 27. Juli. Das „Dresdner Journal" veröffentlicht die sächsische Antwortdepesche auf die bekannte im Rothbuch veröffentlichte Depesche des Grafen Beust an den österreichischen Gesandten in Dresden. Der Minister Frhr. v. Friesen schreibt unterm 18. Juli aus Marienbad an den sächsischen Gesandten in Wien, daß er die Depesche des Grafen Beust vom 8. Juli zuerst aus der „Kölnischen Zeitung" kennen gelernt habe. Der Minister führt sodann das bekannte Dementi des „Dresdner Journals" weiter aus und versichert, daß ihm der Inhalt der vertraulichen österreichischen Depesche vom 1. Mai durch die sächsische Gesandtschaft in London und Brüssel mitgetheilt worden sei.

Oesterreich.

Wien, 27. Juli. Bei dem Banket, welches gestern der Wiener Gemeinderath zu Ehren der anwesenden Journalisten veranstaltet hatte, wurden zahlreiche Toaste ausgebracht, darunter von Dr. Kletke auf den Kaiser, vom Bürgermeister Dr. Felder auf die freie Presse; Wittelshöfer brachte ein Hoch auf die kommunale Vertretung Wiens. Nach Dr. Stein (Breslau), welcher die glänzenden Fortschritte Oesterreichs hervorhob, ergriff der Minister des Innern Dr. Giskra das Wort. Der Minister betonte, daß er sich stets in geistiger Genossenschaft mit jeder freien Bewegung auf dem Gebiete der Presse gefühlt habe, und daß er sich heute als Mitglied einer parlamentarischen Regierung den anwesenden Vertretern der Presse näher fühle als je; die parlamentarische Regierung habe ihren Halt nur in der öffentlichen Meinung, sie dürfe sich derselben nicht verschließen, sondern müßte sie zu erforschen und zu ergründen suchen. Der Minister drückte den Wunsch aus, daß die Presse, welche die öffentliche Meinung täglich beeinflusse, auch jederzeit ein reiner Ausdruck der geläuterten öffentlichen Meinung sei und schloß mit einem Hoch auf die Anwesenden. Die Rede wurde an vielen Stellen von stürmischem Beifall begleitet. Heute findet der Ausflug nach Mürzzuschlag statt.

— In der gestrigen letzten Sitzung des Journalistentages wurde bezüglich des Antrages wegen Errichtung einer Alterversorgungsanstalt für Journalisten beschlossen, den Vorort um Mittheilung des Statuts des Wiener Journalistenvereins „Konkordia" an alle Zeitungsredaktionen zu ersuchen. Durch Akklamation wird Wien zum Vorort gewählt. In den Ausschuß wurden gewählt: „Neue freie Presse", „Presse", „Fremdenblatt", „Wanderer", „Tageblatt", „Vossische Zeitung", „Volkszeitung", „Zukunft", „Breslauer Zeitung", „Neueste Nachrichten" und „Frankfurter Zeitung". Zum künftigen Vororte wurde Frankfurt gewählt. Der Antrag wegen Preßverfolgungen wird dem Vororte zur weitern Verhandlung zugewiesen, ebenso die älteren Anträge wegen der Inseratenbüreaux. Bezüglich der Aufhebung des Inseratenstempels wird nach langer Debatte ein Vermittelungsantrag angenommen, welcher den Zeitungsstempel, Inseratensteuer und Postabgaben als Hemmnisse erklärt und den Vorort beauftragt, auf deren Aufhebung hinzuwirken. Hierauf wurde die Versammlung geschlossen.

Krakau, 25. Juli. Für gestern Nacht wurde Militär aufgeboten. An 4000 Menschen versammelten sich vor dem Kloster der Karmeliterinnen. Das Volk versuchte wieder gewaltsam in das Kloster einzubrechen, wurde jedoch zurückgedrängt und zog sodann gegen die Jesuiten- und andere Klöster in den Vorstädten, zertrümmerte daselbst die Fenster und insultirte thätlich den Jesuitenrektor. Die Menge wurde überall verjagt und zersprengt. 41 Exzendenten wurden verhaftet. Die Untersuchung ist im Zuge. Für heute wurden Vorkehrungen getroffen. — Der „Kraj" (in einer außerordentlichen Sonntagsbeilage) ermahnt die Bevölkerung zur Vermeidung und Hintanhaltung von Exzessen. Dasselbe Blatt veröffentlicht den Wortlaut einer in der Stadt kursirenden Petition an den Stadtrath um Entfernung der Jesuiten und Karmeliterinnen aus der Stadt. Der „Kraj" meldet weiter, daß drei Karmeliterinnen (darunter die Oberin) heute Nachmittag vom Strafgericht gefänglich eingezogen wurden.

— Der „Pester Lloyd" zieht aus dem furchtbaren Ereigniß in Krakau folgende Schlüsse:

Auch die strengste Untersuchung im Kloster der Karmeliterinnen genügt nicht zur Beruhigung der öffentlichen Meinung. Wir sehen, daß in einem Kloster das Lebendigbegraben eines Menschen möglich ist. Wir haben das Recht, zu fordern, daß in allen Klöstern der Monarchie die strengste Untersuchung vorgenommen werde, ob nicht noch mehrere Individuen in einer ähnlichen Lage, wie die Krakauer Nonne, langsam dem Tode entgegengeführt werden. Es ist die Pflicht der Regierung, eine allgemeine strenge Untersuchung anzuordnen und diejenigen, welche eine solche hindern wollen, und es wird an solchen nicht fehlen, werden hierdurch nur den Verdacht erhöhen, daß sie guten Grund haben, den Schleier des Geheimnisses, welches die Klöster umhüllt, nicht lüften zu lassen. Und zwar müßte die Untersuchung mit der größten Raschheit unerwartet vorgenommen werden, bis wenn die Nachricht vom Krakauer Ereignisse in alle Schlupfwinkel des kirchlichen Fanatismus hineingedrungen ist, damit den Schuldigen nicht Zeit gelassen werde, die Opfer ihrer Verbrechen aus dem Wege zu schaffen. Eine sofortige strenge Untersuchung, durch staatliche, nicht durch geistliche Organe vorgenommen, würde genügen, um die öffentliche Meinung in Bezug auf die bisher verübten Schandthaten zu beruhigen. Für die Zukunft giebt es nur Ein radikales Mittel, ähnlichen Verbrechen vorzubeugen: die Aufhebung der geistlichen Orden, die Beseitigung der Klöster. Was bisher nur das Postulat einer dem Geiste der Zeit entsprechenden freisinnigen Politik war, ist von heute angefangen, das Postulat der Humanität. Die Nichtaufhebung der Klöster, dieser Zwingburgen der geistigen Sklaverei und der moralischen und körperlichen Unnatur, war bisher blos eine Nachlässigkeit. Vom 22. Juli angefangen, wäre sie ein permanentes Verbrechen gegen menschliche Gesellschaft.

Aus **Prag** wird gemeldet: In Münchengrätz erhielten die dortigen Juden schriftliche, Drohungen enthaltende Aufforderungen, ihre Häuser am Tage des Meetings zu dekoriren; der Aufruf war unterzeichnet: „Die Mitglieder der geheimen National-Regierung hier." — Wie „Pokrok" vernimmt, drohen die Insassen von Neupaka, Starkenbach, Eisenbrod und Lomnitz den dortigen Juden keinen Standplatz auf den Jahrmärkten zu gewähren, falls sie ihre Stimmen bei der Landtagswahl nicht den czechischen Kandidaten zuwenden wollen.

— Von Pest aus wird das Erscheinen einer neuen ka-

---

und Gleichgültiges, Sittiges und Frivoles waren wie in einem Kaleidoskop bunt durcheinander geschüttelt worden. Ihr schwirrte der Kopf, Sie schämte sich, Sie ärgerte sich, Sie ärgerte sich über ihn, über die Tante, vor Allem über sich selbst, die fast gar nichts gethan hatte, um Dr. Isonards dämpfenden Einfluß zu unterstützen.

So war es bei Tafel gegangen, so beim Kaffee, so beim Billard, denn auch dieses vermoderte Schloß Ueberbleibsel aus der Zeit der hundert Tage hatte der lustige Gast heute in leidlichen Stand gesetzt und auf Mme. Houchards Betreiben hatte selbst Mélanie den Queue zur Hand nehmen müssen. Nichts hätte gefehlt, als daß ihm noch beim Rauchen Gesellschaft geleistet worden wäre; die Cigaretten waren schon gedreht und ohne Dr. Isonards Dazwischenkunft konnte leicht auch noch ein Tabak-Kollegium zu Stande kommen.

Endlich war die Zeit verflossen, der Student rüstete sich zum Abschied, man suchte wieder in einiges Dekorum hinein zu kommen. Man sprach noch von Krankheiten, von Vorgängen im Hotel Dieu, von neuen Betäubungsarten zum Behufe schmerzloser Operationen, und der Ernst des ärztlichen Berufs schwebte wenige Minuten lang ernüchternd über der Unterhaltung.

Dann verabschiedeten sich die Damen und Dr. Isonard nahm seinen Sohn noch zu einer kurzen Zwiesprache mit sich in sein Kabinet.

Daß diese Zwiesprache kaum erquicklich ausfallen konnte, lag auf der Hand. Anatole hatte ein ganz ähnlich unheimliches Gefühl, wie vor zehn oder fünfzehn Jahren, als er, während der Anwesenheit einer Anzahl vornehmer Gäste, straflos viele Stunden lang die Ungezogenheit selber gewesen war, und nun zum Schluß des Tages seine Schläge erhalten sollte. In der That sah er sein Unrecht vollständig ein.

„Ich war ausgelassen, naseweis, vorlaut, unausstehlich", begann er dann auch schon, bevor noch Dr. Isonart die Thüre geschlossen hatte; „schelten Sie mich aus, bester Vater, Sie waren nicht nur geduldig, Sie waren langmüthig. Aber glauben Sie mir, ich konnte nicht anders.

Er knöpfte sich zu und wieder auf und verrieth die unbehaglichste Stimmung von der Welt. „Und warum konnte ich nicht anders?" fuhr er fort, da sein Vater ihm mit keinem Worte zu Hilfe kam, „warum muß ich eben in einer für Sie so delikaten Uebergangsperiode, wie die gegenwärtige, in solch einen ungebührlichen Ton verfallen? warum, ich bitte Sie, warum? Ja, wenn ich eben erst von einer wüsten Insel heimgekommen, wenn mir das tête-à-tête mit zwei liebenswürdigen Damen etwas völlig Neues gewesen wäre. Aber ein Pariser, ein Bürger des Quartier latin! Denn wozu soll ich meinen Thorheiten auch noch die Niederträchtigkeit des Heuchlers hinzufügen? Nein, ich bekenne alle meine Allotria, ich habe mich in Paris nach Lust und Gelegenheit getummelt und weder Wein noch sonst Berauschendes pflegt mir so im Fluge zu Kopf zu steigen. Auch war ich, als Sie mit den beiden Damen aus der Messe kamen, die Nüchternheit selbst. Aber von da an hatte ich die Zügel aus den Händen verloren und das Roß der Tollheit, nein, der Verrücktheit, ist mit mir durchgegangen. Und nun, wie mache ich wieder gut, was ich schlecht machte? Lassen Sie mich zuerst um Ihre Verzeihung bitten und dann helfen Sie mir die Ursache meines unsinnigen Betragens ergründen. War es die Rolle, die Sie sich als Bräutigam zugetheilt hatten? War es die einfältige Verwechselung? Ich hatte meine Mama in spe doch nun einmal für die mir zugedacht gewesene junge Dame angesehen und konnte auf gar keine Weise mich in die einzig ziemliche Haltung zurückfinden. Und dann diese mir bestimmt gewesene selbst! Bester Papa, ich glaubte mich so kugelfest, ich glaubte mich so gründlich gewaffnet. Gefehlt! Jedes Wort, jeder Blick, jedes Lachen ist mir zu Kopf gestiegen; le diable m'emporte, aber ich bin bis über die Ohren verliebt."

„In Mlle. Houchard?"

„Wenn ichs sagen könnte! In Madame oder Mademoiselle Houchard. Ich glaube in die eine wie die andere."

„A la bonne heure!" räusperte sich der Dr. Isonard und stellte sich mit dem Rücken gegen das Kaminfeuer. „Das hat wenigstens Hand und Fuß."

Anatole ging rathlos im Zimmer auf und ab.

„Wenn ichs sagen könnte!" wiederholte er. „Madame Houchard ist . . . aber wie kann ich von Ihrer Braut, von meiner Mama reden? Dennoch muß es heraus. Wahrlich, Papa, ich finde Mme. Houchard über alle Beschreibung berückend. Verzeihen Sie meine Anmaßung. Es ist klar, ich habe meine fünf Sinne nicht beisammen."

„Doch, doch!" sagte Dr. Isonard, wider Willen geschmeichelt, wenn Dir auch der Ortssinn abhanden gekommen ist und Du Deinen Weg kaum noch deutlich vor Dir siehst. Rede Dir das Herz frei."

„Ich bewundere Sie," rief Anatole mit aufrichtigem Kopfschütteln, „welche Ruhe, welche Weisheit, welche Ueberlegenheit! Sie drücken mich in das Säuglingsalter hinab und wahrlich, ich verdiene es. Wie alt ist Mme. Houchard?"

„Warum?"

„Sie nannten sie in Ihrem Briefe lebenserfahren."

„Mit dreißig Jahren hat eine kluge Frau ein gut Theil mehr Lebenserfahrungen aufgesammelt, als wir, die wir fünf Sechstel unserer Zeit dem Buchstabendienste widmen."

„Aber sprach sie nicht," fragte Anatole, „von einer verstorbenen ältern Schwester, welche jetzt, wenn sie lebte, fünf und zwanzig Jahre alt sein würde?"

Ich halte Mme. Houchard für kaum zwei bis drei und zwanzig Jahre alt. Sie wird vielleicht mit mir zu gleicher Zeit konskriptionspflichtig geworden sein. Sollten Sie sich nicht über das Alter Ihrer Braut getäuscht haben?"

„Und wenn ichs gethan hätte?"

„So wäre ich freilich noch um gar nichts mehr entschuldigt als ichs vorhin war."

„Aber mein Vorhaben würde Dir bedenklicher scheinen?"

„Sie beschämen mich in der That."

„Nein, rede!"

„Ich habe das Recht dazu verscherzt."

Dr. Isonard wendete sich gegen das Kaminfeuer, stöberte es unmuthig um u. warf die Zange mit Heftigkeit auf den Boden.

„Begieb Dich auf Dein Zimmer," sagte er dann, „wir reden morgen das Weitere. Gute Nacht."

(Fortsetzung folgt.)

tholischen Zeitung unter dem Titel „Szabad Egyhaz“ (Freie Kirche), also, wie es scheint, mit liberaler Tendenz, angekündigt. Sie soll redigirt werden unter Aufsicht eines Komité (mit dem Vorsitz des ersten ungarischen Historikers Bischof Michael Horvath), von dem Reichstagsdeputirten Thaddäus Prileszky und dem Professor Dr. Peter Hatala, während die Mitarbeiterliste die hervorragendsten Namen der katholischen Gelehrten und Publizisten Ungarns aufzählt. Als Aufgabe stellt sich das neue Blatt: Wesen, Bedeutung und Zweck der sogenannten „katholischen Autonomie“ nach allen Seiten hin deutlich und verständlich zu machen, um dadurch zugleich das Gesammtinteresse aller Katholiken Ungarns für diesen Gegenstand zu gewinnen, da ohne die lebendige, thatkräftige und ausdauernde Theilnahme der Gläubigen eine günstige, entsprechende Lösung dieser wichtigen Frage nicht gehofft werden könne. Zugleich sucht das Blatt aber auch die Beziehungen zwischen Staat und Kirche nach dem Grundprinzip der „freien Kirche im freien Staate“ zu erörtern und festzustellen, endlich auch die Hebung, geistige Vervollkommnung und moralische Bildung der Katholiken zu fördern. Zur Charakteristik der Richtung des neuen Blattes werden folgende Stellen aus der ersten Nummer angeführt:

Der Rechtsstaat, der konfessionslose Staat ist kein Staat ohne Gott, kein atheistischer Staat. Konfessionslosigkeit und Gottlosigkeit sind weder identische noch verwandte Begriffe. Wenn der Rechtsstaat jedem Religionsbekenntnisse Gleichberechtigung sichert, achtet er die Gewissensfreiheit der Bürger; aber er leugnet nicht Gott, er wird nicht atheistisch, er ist nicht der Todtengräber der öffentlichen Moralität. Der Rechtsstaat gehört nicht einer einzelnen Konfession, sondern allen Konfessionen, insofern er jede vertheidigt, daß sie nach ihrer Weise Gott verehren könne. Weil der Rechtsstaat die Gewissensfreiheit und die daraus entspringende konfessionelle Gleichberechtigung als seine Grundprinzipien betrachtet, so kann er auch nicht verfolgungssüchtig sein. Demgemäß fordern wir vom Rechtsstaate, daß er uns unsere kirchlichen Angelegenheiten nach unsern Glaubensprinzipien und unserm Gewissen ordnen lasse.

Frankreich.

Paris, 25. Juli. Wie aus den Leitartikeln der halbamtlichen Blätter hervorgeht, läßt die Regierung es sich ganz besonders angelegen sein, dem Lande jede Furcht von einem Rückschritte, vor einer Verkürzung der kaiserlichen Zusage vom 12. Juli zu benehmen. Man erkennt somit in den regierenden Kreisen, daß die Reformpartei die überwiegende Mehrheit hinter sich hat. In dieser Erkenntniß und in der öffentlichen Stimmung ist die beste Bürgschaft für den guten Willen des Kaisers zu suchen. Die einzelnen Minister und die Senatoren, welche allmälig hier eintreffen, sprechen sich einstimmig zu Gunsten einer sehr liberalen Deutung der Botschaft aus. Auch der Prinz Napoleon scheint sich von seinem Pessimismus einigermaßen erholt zu haben; er hat seinen Entschluß, eine längere Reise zu unternehmen, aufgegeben und will sich nun auch an den Senatsverhandlungen über die Reformen thätig betheiligen. Rouher, Forcade, Duvergier geben ganz unzweideutige Erklärungen über ihre liberalen Absichten ab, und der Minister des Innern tritt heute dem Gerüchte entgegen, als sollte die motivirte Tagesordnung aus der Reihe der beabsichtigten Neuerungen gestrichen werden.

— Das „Journal des Débats“ bringt einen Artikel über die staatsmännische Laufbahn des Marquis v. Lavalette. Dasselbe schreibt:

„Im Jahre 1866, mit dem Interim des Ministeriums des Aeußern betraut, schrieb Hr. v. Lavalette sein famoses Rundschreiben vom 16. September, das im gewissen Sinne der Grundriß des neuen europäischen Völkerrechts wurde. In diesem Dokument prüfte der Minister die politische Lage der europäischen Staaten vom erhabensten Standpunkte aus. Als wirklicher Staatsmann sprach er der Gewalt der Thatsachen ihren wahren Werth nicht ab und bestritt das Recht der europäischen Völker durchaus nicht, ihre zerstreuten Glieder zu vereinen und sich selbst zu reorganisiren. Aus diesen so oft im „Journal des Débats“ vertheidigten Prinzipien sind die Einheit Italiens unter weisen Beschränkungen, die Einheit Deutschlands nach den Wünschen der deutschen Nation hervorgegangen. Wir haben gewiß nicht die glänzenden Wortkämpfe vergessen, welche über diesen Gegenstand stattfanden, aber wir verharren bei dem Gedanken, daß die Widersacher dieser Politik ihrer Sache mehr mit ihrem Talent, als mit guten Gründen dienten. Der dauerhafte und sich jeden Tag mehr befestigende Frieden beweist die Ueberlegenheit dieses neuen Systems über die wurmstichige Wiederherstellung der Verträge von 1815. Jeder Staat, der beträchtlicher geworden, wird, es ist wahr, ein wenig bequemer Nachbar; aber diese Entwickelung der Macht und der Prosperität bei den Völkern veranlaßt auch, daß man sich ihnen gegenüber weniger Phantasien erlaubt, und daß für lange Zeit hinaus die Kriege nicht mehr aus eitelen Vorwänden, je nach den Gelüsten oder den persönlichen Bedürfnissen der Souveräne entstehen werden; Fürsten und Völker werden es sich vielmehr erst genau überlegen, ehe sie zwei Millionen mit den furchtbarsten Zerstörungswaffen versehenen Soldaten in die Zufälle eines blutigen Kampfes schleudern. Indem sich Hr. v. Lavalette dem brennenden Kampfe unserer inneren Lage entzieht, indem er die Mission annimmt, die kaiserliche Regierung in London zu vertreten, wird er fortfahren, Frankreich treffliche Dienste zu leisten. Dazu aber hat er nur einem Lehrsatze treu zu bleiben, den er oft entwickelt und dem er stets nachgelebt hat: ein Minister der äußeren Angelegenheiten, bemerkte er, kann und soll nicht immer Alles sagen, aber er darf niemals etwas sagen, was nicht vollständig wahr sei.“

— Das „Journal offiziel“ veröffentlicht heute einen sehr ausgedehnten Bericht des Marschall Niel an den Kaiser, datirt vom 19. Juli, in welchem sich der Kriegsminister zunächst über die ungemeine Unzulänglichkeit der Zahl der Offiziere des Generalstabes für den Fall eines Krieges beklagt. Die Organisation des Jahres 1860, welche 35 Obersten, 35 Oberstlieutenants, 110 Eskadronschefs (Majore), 300 Kapitäns und 100 Lieutenants, zusammen 580 Offiziere des Generalstabes normirte, sei selbst um 132 Offiziere geringer als das Organisationsdekret von 1818 für den Fall einer Mobilmachung von 300,000 Mann als nöthig angenommen hat, da dasselbe die Zahl der Generalstabsoffiziere auf 712 festsetzte. Um diesem Uebelstande nun abzuhelfen, ohne das Budget mehr zu belasten, schlägt der Marschall-Kriegsminister vor, die Zahl der jährlich zu den Generalstabs-Schulen zuzulassenden Zöglinge je nach Maßgabe der Umstände, aber mindestens um die Hälfte des gewöhnlichen Bedarfs, zu vermehren; die so gebildeten Offiziere sollten dann nicht sofort in in den Generalstab, sondern in die übrigen Truppentheile eintreten und so gleichsam eine Reserve bilden, mit Hilfe deren im Fall einer Mobilmachung die Zahl der Generalstabsoffiziere angemessen erhöht werden könnte. — Ein dem Bericht angehängtes Dekret des Kaisers billigt denselben und verfügt die zu seiner Ausführung nöthigen Einzelbestimmungen.

Ein anderes kaiserliches Dekret beruft die Generalräthe des Reichs zu einer Session ein, die am 23. August beginnen und spätestens am 6. September schließen soll. Die Arrondissementsräthe aller Departements vereinigen sich zu einer fünftägigen Session am 5. September. Dies Dekret hat für das ganze Kaiserreich Gültigkeit mit Ausnahme des Departements der Seine (Paris).

Spanien.

Madrid, 25. Juli. Nachrichten über die Karlistenbewegung halten das ganze Land in Athem. So enthält z. B. die „Korrespondenzia“ gering geschätzt 50—60 verschiedene Mittheilungen über karlistische Banden, Kundgebungen, Angriffe, Wühlereien aus allen Theilen der Halbinsel, um ganz am Schlusse des Blattes die Stufe um Stufe zu immer höherer Aufregung emporgeschraubten Gemüther ihrer Leser durch die Ankündigung zu beruhigen, daß die Behauptung, Don Karlos befinde sich auf spanischem Boden, ganz unbegründet sei, daß keinerlei glaubwürdige Nachricht für das Vorhandensein irgend einer bewaffneten Bande spreche, nachdem die in der Umgegend von Alicante umherschweifenden Halunken ebenso wie die Gebirgsräuber von Fuen Santa versprengt worden seien; daß endlich die Regierung sich stark genug fühle, mit Hilfe der Liberalen und der thatkräftigen Unterstützung der Behörden allen karlistischen Anschlägen sofort ein Ende zu machen. Von einiger Bedeutung ist hauptsächlich die Verhaftung zweier Priester in Madrid, deren einer, Pedro Roig, Feldgeistlicher eines Zuavenregimentes war. Es fanden sich bei ihnen viele Schriftstücke, Schuldverschreibungen der karlistischen Anleihe, Stempel der comisaria régia von Kastilien, und, was für die Obrigkeit von größerem Werthe ist, Verzeichnisse karlistischer Wühler und Werber. Als die beiden Geistlichen nebst vier vermuthlichen Mitschuldigen — zwei Bürgern, dem Küster eines Nonnenklosters und einer Frau, in deren Wohnung die Verschwörer zusammenkamen — über die Straßen ins Gefängniß abgeführt wurden, mußten sie von den Polizisten vor der rohen Gewalt des Volkshaufens geschützt werden, der ihnen kurzen Prozeß zu machen drohte. Um die Verschwörung gegen das Leben der einflußreichsten Männer der gegenwärtigen Lage, Serrano, Prim und Rivero, ist es noch ziemlich räthselhaft bestellt. Sie wurde den Isabellinen in die Schuhe geschoben und man brachte die Verhaftung des Generals Vega Incklan mit ihr in Verbindung. Wie schwach zum mindesten der letzte Theil der Behauptung begründet ist, beweist die gegen Ehrenwort verfügte Entlassung des Generals nach Kadiz, von wo er sich nach den kanarischen Inseln einschiffen wird. Als Verschwörer wäre er jedenfalls in Haft gehalten worden. Wenn nun auch in den Schilderungen der politischen Gährung manche Uebertreibung unterläuft, so herrschen doch im Allgemeinen beklagenswerthe Zustände in den Provinzen, zumal im Süden. Straßenraub, Mord, gewaltthätige Erpressung und Ruhestörungen aller Art nehmen überhand, und viele Familien flüchten sich nach Madrid oder gar über die Grenze nach Frankreich. Die Regierung hat sich daher, um zugleich den politischen und den sozialen Wirren kräftig entgegenarbeiten zu können, für eine nach eben geschehener Verkündigung der freisinnigsten Verfassung gewiß auffallende Maßregel entschieden: Die amtliche Zeitung veröffentlicht einen Erlaß des Regenten, der das Sicherheitsgesetz aom April 1821 in Kraft setzt, damit den Behörden die Verfolgung von Uebelthätern erleichtert werde. Jenes Gesetz, welches einer Erklärung des Belagerungszustandes sehr nahe kommt, wurde im genannten Jahre unter ähnlichen Umständen verkündigt, wie es jetzt erneuert wird. Nachdem der durch Riego ins Leben gerufene Aufstand mit O'Donnell's Hilfe die Oberhand gewonnen hatte und Ferdinand VII. sich genöthigt sah, die liberale Verfassung von 1812 herzustellen, bildeten sich regierungsfeindliche Parteien nach beiden Extremen hin; die Exaltados, deren radikale Bestrebungen sich mit dem Bestehenden nicht zufrieden gaben, und die mönchisch-absolutistische Bewegung — die sogenannte apostolische Junta — welche den König aus der „Gefangenschaft“ der Liberalen befreien und das alte priesterliche Willkürregiment wieder aufrichten wollten. Die Unsicherheit wuchs, Guerillabanden bildeten sich und die Regierung erließ das erwähnte Gesetz. Hoffentlich werden jetzt nicht die unseligen Kämpfe folgen, welche in den zwanziger Jahren das Land erschütterten. Widerspruch gegen die Beschränkung der persönlichen Freiheit wird zwar von vielen Seiten zu erwarten sein; doch liegt es, wie verlautet, in Serranos und Prims Absicht, die in der neuen Verfassung gewährleisteten Bürgschaften so wenig zu schädigen, wie es mit der Bestimmung vereinbar ist, daß die mit den Waffen in der Hand ergriffenen Ruhestörer an einen Kriegsrath gestellt werden sollen.

Madrid, 26. Juli. (Tel.) „Imparcial“ zufolge befindet sich Don Karlos an der spanisch-französischen Grenze und verweilte in verflossener Nacht in dem Dorfe Heudaye (Departement Bassas-Pyrenées); dasselbe Blatt versichert, daß 250 Karlisten unter Tristany die Grenze überschritten haben.

Italien.

Rom, 20. Juli. Man erinnert sich, daß in der voriges Jahr erlassenen Bulle zur Ausschreibung des Konzils Pius IX. die Souveraine eben so wenig einlud, sich bei demselben vertreten zu lassen, als er sich mit ihnen über die Zeitgemäßheit dieser Versammlung verständigt hatte. Er begnügte sich, in der Bulle vom 29. Juni 1868 die Hoffnung auszusprechen, daß die Souveraine nicht allein die Bischöfe nicht verhindern würden, sich nach Rom zu begeben, sondern auch dazu beitragen würden, alles zu fördern, was zum Vortheile des Konzils und zur größeren Ehre Gottes gereichen könne. Diese Ausdrücke von berechneter Unbestimmtheit ließen jedoch für Unterhandlungen eine Thür offen. Die eingestandenen Organe des römischen Hofes bemühten sich, die schlechte Wirkung dieser Neuerung in der Verfahrungsweise des heiligen Stuhles dadurch abzuschwächen, daß sie bemerklich machten, eine allgemeine Einladung würde denselben der Nothwendigkeit ausgesetzt haben, die Thür des Konzils gewissen Souverainen oder Staatschefs zu verschließen, mit denen er, obgleich sie katholisch sind, keine Beziehungen unterhalten kann, wie z. B. Viktor Emanuel und Juarez. Selbst im Vatikan gab man diese Erklärung. Im verflossenen Monate Mai waren die ersten Plane zu der Feierlichkeit, welche von den Sitzen für die Souveraine Erwähnung thaten, bereits erschienen, allein keine Regierung hatte damals noch ihre Absichten in Bezug auf das Konzil zu erkennen gegeben. Von beiden Seiten beobachtete man sich mit Vorsicht, da die Regierungen einerseits nicht eher Schritte thun wollten, als bis sie über das Programm der Berathungen des Konzils aufgeklärt wären, und Rom andererseits sich die Hände nicht binden wollte. Seitdem nun änderte sich die Situation durch das Erscheinen der Broschüre „Das Konzil und die Rechte des Staates“, und durch das Zirkular des Fürsten Hohenlohe. Die römische Kurie glaubte in diesen zwei gleichzeitigen Kundgebungen ein Symptom der Dispositionen zu entdecken, welche die Regierungen zum Konzile mitbringen würden, wenn es ihnen erlaubt wäre, sich bei demselben vertreten zu lassen. Hin und her schwankend zwischen dem Wunsche, sich ihre Mitwirkung zu sichern, und der Furcht, sie in ihre Projekte einweihen zu müssen, hat sie endlich letzterem Gefühle nachgegeben. Die Zulassung von Gesandten konnte die ziemlich locker gewordenen Bande, welche Kirche und Staat mit einander verbinden, wieder enger knüpfen und den Kanones der Versammlung eine gewisse Konsekration durch die weltliche Gewalt geben, allein dazu wäre es nothwendig gewesen, sich offen mit den Regierungen zu verständigen, ihnen von den Fragen Kenntniß zu geben, welche dem Konzil vorgelegt werden sollen, an ihre Erfahrung in Betreff der Lösung der gemischten Fragen zu appelliren und ihre freundschaftliche Kontrole anzunehmen. Uebrigens gehen die Angelegenheiten des Konzils nicht alle nach den Wünschen des römischen Hofes. Nicht allein, daß einflußreiche Bischöfe sich bitter über die Unwissenheit beklagen, in der man sie über das Programm der Berathungen des Konzils läßt, was sie verhindert, sich auf letztere vorzubereiten; nicht allein, daß eine große Anzahl Bischöfe sich mehr oder minder kategorisch weigern, der an sie ergangenen Einladung Folge zu leisten, weil sie mit der weltlichen Gewalt in Konflikt zu gerathen fürchten, sondern dem römischen Hofe wird auch von Seiten der Schismatiker und der Protestanten die schmerzlichste Enttäuschung zu Theil, welche ein etwas tieferes Verständniß unserer Epoche ihm erspart haben würde. Nicht ein Bischof der schismatischen Kirchen, nicht einmal aus der Türkei, wo das Schisma nicht Staats-Religion ist und wo die Regierung die schismatischen Kirche sogar mit Freude sich mit Rom versöhnen sehen würde, weil dies sie von Rußland losrisse, hat der Einladung, sich zum Konzil zu begeben, Folge geleistet; desgleichen hat keine protestantisch-kirchliche Behörde, Bischof oder Konsistorium, die erhaltene Aufforderung angenommen.“

Großbritannien und Irland.

London, 24. Juli. Wie verlautet, wird die irische Kirchenbill am Montag die königliche Genehmigung erhalten und die Schließung des Parlaments gegen den 6. oder 7. nächsten Monats erfolgen. — Die beabsichtigte Demonstration im Hyde Park wird angesichts der Lösung der irischen Kirchenfrage unterbleiben und die Reformliga in ihrer Grabesruhe nicht gestört werden. — Die feierliche Enthüllung des in der City errichteten Peabody-Denkmals hat gestern Nachmittag durch den Prinzen von Wales im Beisein einer großen Zuschauermenge stattgefunden. Der Prinz von Wales hob hervor, daß England dem berühmten Philanthropen seine Schuld der Dankbarkeit nie abtragen könne, und gab der Hoffnung Ausdruck, daß England und Amerika in Frieden und Eintracht stets Hand in Hand gehen möchten. Motley hielt bei dieser Gelegenheit seine zweite öffentliche Rede, und Story, der Bildhauer, als er zu reden aufgefordert wurde, wies stumm auf die Statue hin, um anzudeuten, daß sie für ihn spreche. Es sei hier ein von der Boston Post veröffentlichter Brief der Königin Viktoria an Peabody, datirt von Schloß Windsor den 20. Juni, erwähnt. Die Königin bedauert, ihn vor seiner Abreise nicht haben sehen zu können und nun hören zu müssen, daß sein Gesundheitszustand ungünstiger Natur sei. Sie hofft, daß er gänzlich wiederhergestellt zurückkehren und daß sie dann Gelegenheit finden werde, ihm für alles das, was er für das Volk gethan, zu danken.

London, 27. Juli. (Tel.) Die Königin hat die irische Kirchenbill sanktionirt. — Der Prinz und die Prinzessin von Wales reisen heute nach Wildbad ab. — Gladstone hat aus Gesundheitsrücksichten einige Tage Landaufenthalt nehmen müssen.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 26. Juli. (Tel.) Prinz Oskar von Schweden ist heute Mittag nach den Scheeren abgereist, um den Großfürsten Wladimir von Rußland zu empfangen. Die Hochzeitsfeierlichkeiten beginnen übermorgen.

Rußland und Polen.

!! **Petersburg,** 23. Juli. Am 26. November findet hier das hundertjährige Stiftungsfest des St. Georg-Ordens statt und sollen alle Inhaber dieses Ordens im In- und Auslande Einladungen zu diesem Fest erhalten. Es stehen bei Gelegenheit dieser Feier Amnestirungen in Aussicht und sollen dabei besonders Verwandte von Rittern des Georgskreuzes berücksichtigt werden. — Durch einen Erlaß der Direktion für das Post- und Telegraphenwesen vom 1/13. d. M. wird das Gesetz, nach welchem in Briefen ohne Deklaration versandte Gelder oder Werthpapiere konfiszirt werden, durch einen Zusatz verschärft, in welchem dem ermittelten Absender eines solchen beschwerten Briefes noch eine Geldstrafe bis zum dreifachen Betrage der konfiszirten Summe aufgelegt wird. Kürzlich kam bereits ein Fall vor, wo ein hiesiger Kaufmann für einen ohne Deklaration per Post abgesandten Brief mit 15 Rubel Inhalt außer Verlust des Geldes noch 45 Rubel Strafe zahlen mußte. — Dem Direktorium des Kriegsministeriums für das Bewaffnungs- und Equipirungswesen ist der Befehl zugegangen, die nöthigen Vorlagen für etwaige Reformen zu machen und die Berichte der Kommissionen zur Prüfung der Hinterladegewehre bis zum 1. Oktober d. einzureichen.

Türkei und Donaufürstenthümer.

Konstantinopel. Ueber das gespannte Verhältniß zwischen dem Sultan und dem Vizekönige von Egypten schreibt die „N. Fr. Pr.“:

Der Vizekönig, welcher bis Mitte August in den Pyrenäen-Bädern zu weilen gedachte, hat plötzlich den Entschluß gefaßt, nach Egypten zurückzukehren. Depeschen, die er aus Konstantinopel erhielt, haben ihn zu dem Entschlusse veranlaßt. Fehlen uns auch nähere Andeutungen über die Motive, welche den Vizekönig bestimmt haben mochten, so lassen sich dieselben nach Allem, was wir in den letzten Tagen zu melden in der Lage waren, an den Fingern abzählen. Was den Khedive nach Kairo zurücktrieb, war offenbar die Nachricht von der Berufung seines ihm verhaßten Bruders Mustapha Fazyl Pascha nach Konstantinopel. Die heute angekommenen Konstantinopeler Blätter vom 20. d. Mts. melden, daß man Mustaphas Ankunft in der

(Fortsetzung in der Beilage.)

türkischen Hauptstadt vorgestern erwartete. Dieser Prinz kam vorigen Montag von Homburg in Wien an und reiste nach zweistündigem Aufenthalte, ohne Jemanden gesehen zu haben, eiligst weiter nach Konstantinopel. Ismail Pascha scheint entschieden beunruhigt; er ahnt, daß in Konstantinopel irgend etwas gegen ihn geplant wird, und kehrt zurück in sein Land, um bei der Hand zu sein. Zweierlei kann die Pforte im Schilde führen: die Entsetzung des Khedive und die Installirung Mustaphas als Vizekönig von Egypten, oder die Ernennung Mustapha Paschas zum Großvezier, um gegen den störrischen Vasallen zu demonstriren und in der Türkei selbst entschieden in die Bahn der Reformen einzulenken, die jetzt insgesammt mehr oder weniger noch immer auf dem Papiere stehen. Wie dem auch sein mag, aus dem Oriente dürften bald wichtige, die europäische Aufmerksamkeit in hohem Grade erregende Nachrichten kommen.

— Die beiden Westmächte haben dem Vernehmen nach bezüglich der neuen serbischen Verfassung sich bereits dahin ausgesprochen, daß sie keinen Anlaß hätten, diese Verfassung zu beanstanden, daß sie aber das suzeräne Recht der Pforte, dieselbe zu bestätigen, nicht in Zweifel zu ziehen vermöchten, und daß sie zu ihrem Theil wenigstens nicht in der Lage sein würden, auch dem neuen Verfassungswerk ihre Garantie zu gewähren, bevor es nicht mit der Genehmigung der Pforte bekleidet ihnen vorgelegt worden. Wie der „Karlsr. Z." mitgetheilt wird, ist hierbei die Frage angeregt worden, inwiefern es als räthlich oder nothwendig erscheinen möchte, den ganzen Komplex der aus dem Suzeränetätsnexus innerhalb der Grenzen des ottomanischen Reiches abzuleitenden Rechte und Pflichten auf Grund und nach Maßgabe der gegebenen thatsächlichen Verhältnisse unter Mitwirkung Europas eine Art Kodifizirung zu unterziehen und damit für die Zukunft allen Zweifeln sowohl über die Natur, als über den Umfang jener Rechte und Pflichten ein Ziel zu setzen.

Griechenland.

Athen, 25. Juli. Christides, der Kandidat der ministeriellen Partei, ist heute mit 99 gegen 67 Stimmen zum Präsidenten der Kammer erwählt worden.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 28. Juli.

— Se. Exz. der kommandirende General Hr. v. Steinmetz ist heut Morgen 11 Uhr vom Urlaub zurückgekehrt und hat die Führung des 5. Armeekorps wieder übernommen.

— **Herr Reg.-Assessor Strom** ist dem Vernehmen nach in gleicher Eigenschaft nach Wiesbaden versetzt worden.

— **Für die Posen-Thorner Eisenbahn** werden gegenwärtig in der Cegielskischen Fabrik etwa 160 mächtige, eiserne Durchlaßröhren von 15 Ztr. Schwere, 10' Länge und 2' lichtem Durchmesser gegossen. Ein Theil derselben ist bereits an ihren Bestimmungsort abgegangen.

— **Die Einnahmen der Eisenbahnen.** Im laufenden Jahre betrug die Einnahme der Breslau-Posen-Glogauer Eisenbahn bis Ende Juni 844,200 Thlr. gegen 869,800 Thlr. bis Ende Juni 1868; sie war demnach um 25,600 Thlr. oder 3 Prozent geringer, als für dieselbe Zeit im vergangenen Jahre. Die Einnahme pro Monat Juni d. J. belief sich auf 139,800 Thlr. gegen 151,300 Thlr. in demselben Monate des Vorjahres. — Bei der Stargard-Posener Eisenbahn bezifferte sich die Jahres-Einnahme bis Ende Juni d. J. auf 585,300 Thlr. gegen 626,900 Thlr. bis Juni 1868; sie war demnach um 41,600 Thlr. oder 6½ Prozent geringer, als für dieselbe Zeit im vergangenen Jahre. Die Einnahmen pro Juni d. J. betrug 91,900 Thlr. gegen 115,700 Thlr. pro Juni 1868, und war demnach um 23,800 Thlr. oder 20½ Prozent geringer. Beide Bahnen weisen demnach in dem vergangenen Halbjahre nicht unbedeutende Mindereinnahme gegen das erste Semester des Vorjahres auf; hauptsächlich stehen jedoch die Einnahmen der letzten Monate des Halbjahres gegen die der entsprechenden Monate des Vorjahres zurück.

— **In der Telegraphenverwaltung** werden gegenwärtig auch in unserer Provinz in ähnlicher Weise, wie in allen übrigen Zweigen der Verwaltung, die Ausgaben auf das allernothwendigste Maß reduzirt. An die Errichtung neuer Telegraphenlinien ist gar nicht zu denken; selbst Reparaturen an den bestehenden Linien, die zu anderen Zeiten als durchaus nothwendig ausgeführt worden wären, werden unter den obwaltenden Verhältnissen möglichst lange aufgeschoben.

— **Strike der Maurergesellen.** Am Montage und Dienstage Vormittags fanden Versammlungen der hiesigen Maurermeister statt, in welchen beschlossen wurde, an den Beschlüssen vom 18. d. M. festzuhalten, und die bisherige Arbeitszeit von 5 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends beizubehalten; in Bezug auf den zu gewährenden Arbeitslohn wurde festgesetzt, daß es in das Belieben jedes Meisters gestellt werden solle, Arbeitslöhne je nach der Leistungsfähigkeit zu zahlen. — Am Dienstage Nachmittags kam es auf der Herberge der Maurergesellen auf der Wronkerstraße zu thätlichen Streitigkeiten zwischen denjenigen Gesellen, welche die Arbeit wieder aufnehmen, und denjenigen, welche bei der Arbeitseinstellung verharren wollten; in Folge dieser Streitigkeiten wurde einer der Gesellen von der Polizeibehörde verhaftet. Am heutigen Tage hat auf vielen der hiesigen Bauplätze die Thätigkeit der Maurergesellen aufs Neue begonnen.

— **Defraudation.** Am Montage wurden in der hiesigen R.'schen Mühle durch drei Steuerbeamte bei der Revision gegen 78 Zentner unversteuertes Weizenmehl in einem verborgenen Raume aufgefunden. Nächst der Konfiskation des Mehls wird dem Vernehmen nach den Mühlenbesitzer noch eine bedeutende Geldstrafe treffen, die sich auf das Achtfache der zu erlegenden Steuer belaufen dürfte. Da der Zentner Weizenmehl mit 1 Thlr. 10 Sgr. versteuert wird, so würde der Müller demnach einen Gesammtverlust nebst Strafe von 1400 Thalern zu erleiden haben.

— **Nach der Militär-Schwimmanstalt** hinter dem Dome, welche auch von vielen Zivilpersonen benutzt wird, geht allabendlich um 6 Uhr von der Haltestelle vor dem Reimannschen Grundstücke, Sapiehaplatz Nr. 1, ein Omnibus ab, dessen sich die Mitfahrenden auch zur Rückfahrt bedienen können, da derselbe so lange vor der Militär-Schwimmanstalt hält, bis die Passagiere gebadet haben.

— **Unglücksfall.** Am Dienstag Abends ertrank der 11jährige Sohn des Tapeziers S. beim Baden in der Warthe, indem er an einer tiefen Stelle unterhalb der Klopschschen Badeanstalt von einem Kahne ins Wasser sprang und unter ein dort befindliches Floß gerieth. Es wäre vielleicht noch möglich gewesen, ihn zu retten, wenn zwei in seiner Gesellschaft befindliche 6jährige Knaben sofort nach Hilfe gerufen hätten; statt dessen eilten sie mit den Kleidungsstücken des Ertrunkenen zu dessen Angehörigen in der Halbdorfstraße, und machten hier Anzeige von dem Unglücksfall. Erst nach längerem Suchen gelang es am nächsten Morgen, die Leiche des Knaben unter einem Flosse zu finden.

— **Die Warthe** versandet innerhalb der Stadt, hauptsächlich in ihrem oberen Laufe bis zur Wallischeibrücke, seit etwa zwei Jahren in bedenklicher Weise. Als Ursache dieser Erscheinung wird die Errichtung von zahlreichen Buhnen oberhalb der Stadt längs der Bozianka angegeben. Der Flußlauf wird durch dieselben eingeengt, das Bett tiefer ausgehöhlt und der fortgerissene Sand weiter unterhalb abgesetzt. So hat sich seit zwei Jahren bei der Wallischeibrücke am rechten Ufer der Warthe eine große Sandbank gebildet und in ähnlicher Weise haben sich bald an diesem, bald an jenem Ufer, je nach der Richtung des Stromes, bedeutende Sandmassen angehäuft, die das Anlanden erschweren und für die Schifffahrt sehr hinderlich sind. Dem Vernehmen nach ist Seitens der kgl. Regierung ein Regulirungsplan ausgearbeitet worden, nach welchem geeignete Maßregeln durch Anlegung von Buhnen u. s. w. getroffen werden sollen, um dieser zunehmenden Versandung der Warthe innerhalb der Stadt Posen entgegenzuarbeiten.

—r. **Bomst**, 26. Juli. Trotz des Einwandes unseres evangelischen Schulvorstandes hat die k. Regierung zu Posen, gemäß der §§. 60—63 des Allgemeinen Gesetzes über die Verhältnisse der Juden vom 23. Juli 1847 beschlossen, daß die hiesige schulpflichtige jüdische Schuljugend, die seit längerer Zeit schon wegen Mangels eines Lehrers ohne allen und jeden Unterricht war, die evangelische Schule besuchen soll. Selbstverständlich werden nunmehr die Mitglieder der jüdischen Gemeinden zu den Schullasten der evangelischen Schule mit herangezogen. Auch hat die k. Regierung der jüdischen Gemeinde die Verpflichtung auferlegt, daß im Falle noch eine vierte Schulklasse eingerichtet werden sollte, dieselbe ihr bisheriges Schullokal unentgeltlich herzugeben habe.

+ **Fraustadt**, 26. Juli. In der Nacht vom Donnerstag zum Freitag kam auf dem Dominium Mittel-Röhrsdorf Feuer aus. Der Besitzer, Hr. v. Hoven, hatte bis nach 10 Uhr Abends Getreide einfahren und die letzten Fuhren unabgeladen stehen lassen. Bald darauf brach das Feuer aus, äscherte eine Scheune, die noch nicht ganz gefüllt war, ein, sowie auch den daran stoßenden Wagenschuppen und verzehrte sämmtliche Arbeitswagen, Pflüge u. s. w. Auch ein Schweinstall wurde ergriffen und verbrannten 9 Schweine mit. Zum Glück wurde eine andere Scheune, die bereits ganz voll Getreide war, erhalten. — Letzten Sonntag gingen 2 Tischlergesellen aus Schlichtingsheim nach Schwusen und begaben sich daselbst in die Bartsch, um zu baden. Unvorsichtiger Weise geriethen sie auf eine gefährliche Stelle und fanden beide ihren Tod.

Σ **Schwerin a. W.**, 26. Juli. Der hiesige Männer-Turnverein, welcher in den letzten Jahren bei Hintansetzung seiner turnerischen Zwecke immer mehr zu einem bloßen Vergnügungsverein herabzusinken drohte, scheint in der letzten Zeit wieder zu frischerem Leben sich erheben zu wollen. Anfangs April d. J. nämlich gewann der Verein in dem Lehrer Klose, welcher in der Zentral-Turnanstalt zu Berlin den Kursus durchgemacht, einen rüstigen Vorturner, unter dessen Leitung die regelmäßigen Turn-Uebungen wieder frischen Aufschwung gewinnen. Die sichtbaren Erfolge im Turnen, sowie die neu aufgenommenen Uebungen im Fechten haben der Sache einen neuen Reiz verliehen und die Zahl der aktiven Turner durch die Aufnahme neuer Mitglieder wesentlich vermehrt. Daneben müssen wir beklagen, daß das Turnwesen für die hiesige städtische Schuljugend noch immer nicht zu einem erfreulichen Aufschwunge sich gestalten kann. Der angestellte Turnlehrer Jänsch, welcher, beiläufig bemerkt, für seine Leistungen eine Remuneration von 12 Thlr. jährlich erhält, ist verpflichtet, dafür sämmtlichen Knaben Turnunterricht zu ertheilen. Dies ist für eine Lehrkraft zu viel; es ist daher wünschenswerth, wenn die Behörden der Stadt nebenbei noch den in seinen Leistungen sehr befähigten Lehrer Klose zur Betheiligung an dem Turnunterricht unserer Schuljugend zu gewinnen geneigt wären. Wenn alsdann zugleich noch für einen geeigneten Turnplatz und die nöthigen Turngeräthschaften gesorgt würde, ließe sich ein günstiges Resultat erwarten.

—n. **Tirschtiegel**, 27. Juli. Vom schönsten Wetter begünstigt, nahm die Roggenernte in der verflossenen Woche ihren Fortgang. Von den meisten Ackerbesitzern wurde der Rest des Roggens schon Sonnabend eingefahren, die übrigen haben dies bei einer fast afrikanischen Hitze gestern gethan. Mit dem Ertrage ist man nach Quantität und Qualität allgemein recht zufrieden. Der Stengel erreichte auf besserem Boden eine ungewöhnliche Höhe und Stärke und auch die Aehren lassen nichts zu wünschen übrig. Der Probeerdrusch hat gezeigt, daß der Körnerertrag die verflossenen Jahre weit hinter sich läßt und man hofft die noch immer hohen Getreidepreise bald sinken zu sehen. Mit dem Abmähen der Gerste haben Einige bereits Freitags begonnen. Dieselbe ist in hiesiger Gegend stellenweis ganz vorzüglich gerathen, was den Bierkonsumenten ganz angenehm zu hören sein dürfte, da demnach große Hoffnung vorhanden ist, daß der Gerstensaft wieder eine Preisermäßigung erfahren wird. Die Erbsen, welche in Folge der furchtbaren Hitze der vergangenen Wochen so schnell reiften, sind zum Theil schon abgemäht und eingeheimst worden. Auf besserem Boden sind sie recht gut gewachsen und haben auch viele Schoten, auf leichterem Boden dagegen ist der Ertrag nur gering. Mit Hafer ist es ebenso bestellt. Auf niedrigerem Boden steht derselbe, um in der Sprache des Landmannes zu reden, wie Rohr, indem der Halm eine ganz außergewöhnliche Höhe und Stärke erreicht hat, auf hohem, trockenem, Boden sind dagegen die Stengel kurz und schwach geblieben. Im Allgemeinen dürfen wir auf eine gute Mittelernte hoffen. Die Kartoffeln haben recht gut und auch viel Knollen angesetzt, fangen aber auf den hohen Feldern in Folge der großen Trockenheit schon an zu verwelken und wenn sich dieselben nicht noch nach dem heute eingetretenen Regen etwas erholen, dürfen wir uns keinen zu großen Hoffnungen hingeben. Die übrigen, mehr auf niedrigem Boden angepflanzten Hackfrüchte, stehen im Allgemeinen gut und dürften den voraussichtlichen Ausfall von Kartoffeln wieder einigermaßen decken. Hirse und Bohnen haben bei der kalten und nassen Witterung im Juni viel gelitten und versprechen nur eine sehr mittelmäßige Ernte. Am allerdünftigsten steht aber leider die Pflanze, auf welche die hiesige Gegend ihre größten Hoffnungen gesetzt, der Hopfen. Die meisten Hopfengärte sind durch Mehl- und Honigthau, sowie durch Blattläuse so beschädigt worden, daß sie dies Jahr voraussichtlich gar keinen Ertrag liefern werden und nur die wenigsten Plantagen lassen noch eine mäßige Ernte erwarten. An 1867er und 1868er Hopfen sind hier noch bedeutende Vorräthe, sowohl bei Händlern, als auch bei Produzenten zu finden. In diesen Tagen wurden hier wieder mehrere Posten zu etwas gebesserten Preisen verkauft.

—r. **Wollstein**, 26. Juli. Auf dem heute hier abgehaltenen Kreistage wurden zuvörderst die in den Etat pro 1870 aufzunehmenden Ausgaben berathen. Es wurden genehmigt: Zu Wegebauten 1000 Thlr., für die drei hiesige Waisenanstalten je 30 Thlr., für das Rettungshaus in Rokitten 27 Thlr., zu Unterstützungen für Veteranen 100 Thlr., zur Deckung der Kosten des Kreisblattes 170 Thlr. Es wurde hierauf die Kreiskommunal-Kassenrechnung pro 1868 dechargirt. Dieselbe weist einen Bestand von 3302 Thlr. nach, über welchen jedoch nicht verfügt werden kann, da er für den Ankauf der Ländereien zur Märkisch-Posener Bahn disponibel gehalten werden muß. Demnächst wurde eine Kommission bestehend aus zwei Mitgliedern und zwei Stellvertreter gewählt, welche nach § 7 des Gesetzes vom 25. Juni 1868 betreffend die Quartierleistung für die bewaffnete Macht, während des Friedenszustandes die Belegungsfähigkeit der einzelnen Ortschaften des Kreises mit Militär festzustellen hat. Vorsitzender der Kommission ist der Kreislandrath.— In Betreff der vielen Chausseeprojekte im hiesigen Kreise wurde beschlossen mit Rücksicht auf die jetzige Geldkalamität dieselben auf ein Jahr zu vertagen. Zum Schlusse wurden noch mehreren Wirthen in Neu-Dąbrowo, die am 31. Juli einen großen Brandschaden erlitten, die Kreiskommunalbeiträge pro 1868 und 1869 erlassen und den ländlichen Mitglieder der Kreis-Ersatz-Kommission gleich den städtischen Mitgliedern 2 Thlr. Diäten gewährt.

Saisontheater.

Das Glas Wasser von Scribe hatte gestern in den Räumen des Theaters ein gewähltes, jedoch wenig zahlreiches Publitum versammelt. Letzter Umstand mußte nicht wenig befremden, wenn man bedenkt, daß dieses feine Intriguenlustspiel zu den gelungensten Schöpfungen des französischen Bühnendichters gehört und bei den früheren Vorstellungen in unserer Stadt seine Zugkraft stets auf das Glänzendste bewährt hatte. Auch die gestrige Aufführung entsprach allen Erwartungen und würdigte das Publikum durch wiederholten Beifall den ihr gebotenen Genuß. Was die einzelnen Darsteller betrifft, so theilen den Ruhm des Abends neben Herrn Ellmenreich die Damen Fräul. Heller und Fräul. Schneider, dabei nicht Fräul. Raabe zu vergessen, die zur Harmonie des Ganzen wesentlich beitrug. Herr Ellmenreich fand sich mit Leichtigkeit in die Rolle des Vikomte von Bolingbroke, dieses etwas leichtsinnigen und intriguanten, aber feinen, gebildeten Staatsmannes und Publizisten hinein. Sein Spiel war von Anfang bis zu Ende sinnig durchdacht und mit der dem Künstler eigenen Gewandtheit durchgeführt. Seine künstlerische Begabung brachte er vornehmlich in den trefflichen und effektreichen Szenen mit der Herzogin von Malborough zur Geltung. Herr Ellmenreich steht Herrn Neumann, den wir früher in dieser Rolle öfters zu bewundern die Gelegenheit gehabt, würdig zur Seite.

Fräul. Schneider verstand es ebenfalls, sich mit vielem Geschick in die Rolle der gutmüthigen, aber schwachen und lenkbaren Königin Anna hineinzuspielen. Die Szene, in der sie aus ihrer Sorglosigkeit erwachend, aus Liebe zu Masham, sich der Bevormundung der allmächtigen Herzogin zu entziehen und ihre königliche Autorität und Würde hervorzuheben bemüht, gelang vortrefflich und brachte sie dabei das Majestätische ihrer Rolle, das wir in der Anfangsszene vermißten, zur vollen Entfaltung. Fräul. Heller errang als Herzogin von Malborough ungetheilten Beifall. Ihr so vielseitiges Talent konnte sie in der keineswegs leichten Rolle der herrschsüchtigen und intriguanten, aber geistreich, feinen Herzogin vollständig zum Ausdrucke bringen. Ueberhaupt scheint die Dame bei Darstellung imponirender Rollen recht eigentlich sich in ihrem Elemente zu befinden. Fräul. Raabe gab die naive und anspruchslose Abigail, die selbst auf dem schlüpfrigen Parquet des Hofes ihre Natürlichkeit behält, recht brav. Herr Bauer spielte den biedern, unschuldigen Landjunker, der durch einen glücklichen Zufall eine Stellung bei Hofe erhalten, mit Wärme und richtigem Verständniß. L.

Vermischtes.

Breslau, 25. Juli. Trotz der tropischen Hitze wird in unserem Theater mit der Aufführung klassischer Stücke fortgefahren. Im Laufe der verflossenen Woche 2 Mal Macbeth, 1 Mal Wallenstein, heut Faust, Tragödie in 6 Akten ist etwas viel bei 28 Grad Reaumur im Schatten. — An dem Vaudeville-Teater wird mit Anstrengung aller Kräfte gearbeitet, wir fürchten jedoch, in unserm nächsten Wochenberichte in die Nothwendigkeit versetzt zu werden, mittheilen zu müssen, daß die Eröffnung desselben am ersten August noch nicht stattfinden könne. Hinsichtlich der Humboldtfeier sind nunmehr definitive Beschlüsse gefaßt und der 14. September — da das Berliner Komitee die Verlegung der Feierlichkeit abgelehnt hat — als Tag für die hiesige Lokalfeier beibehalten worden. Es soll am genannten Tage in der Aula der Universität ein Festakt stattfinden, der Tag in den höheren Lehranstalten ebenfalls festlich, unter Vertheilung von Prämien, zu denen Humboldts Ansichten der Natur bestimmt sind, begangen und des Nachmittags ein Festzug nach dem Schießwerdergarten veranstaltet werden, woselbst dann Konzert und Abends Illumination und bengalische Beleuchtung stattfinden soll. Nächsten Dienstag soll im Saale der neuen Börse dieses Programm in einer besonders einberufenen Generalversammlung seine Sanktion erhalten. — Am gestrigen Tage fand im Wintergarten zum Besten der nothleidenden Israeliten an der russischen Grenze eine große Vorstellung statt, welche bei dem schönen Wetter außerordentlich stark besucht war. Die sich auf mehrere hundert Thaler belaufende Einnahme ist dem Rabbiner der hiesigen jüdischen Gemeinde Dr. Joël zur Weiterbeförderung übergeben worden. — Auf der Oberschlesischen Bahn sind im Laufe der letztverflossenen Woche 2 Bauten in Angriff genommen worden, an welchen die Bewohner Breslaus lebhaftes Interesse nehmen, es sind dies der Umbau der Verbindungsbahn und der Neubau eines Tunnels zur Wiederherstellung der Verbindung des südöstlichen Theils unserer Stadt mit der Chaussee nach Strehlen. Die Verbindungsbahn wird dreigeleisig und bei dem Dorfe Klein-Mochbern, etwa ½ Stunde von der Stadt, in die Hauptbahn einmünden, nachdem sie die Bohrauer, Schweidnitzer, Gabitzer und Kanther Straße, sowie die Freiburger Bahn durch Ueberbrückung überschritten hat. Die Rechte Oderuferbahn hat einen neuen Fahrplan eingeführt, welcher den Interessen des Publikums mehr entspricht, als der bisherige und nach welchem sich nunmehr die Personenzüge an den Berliner Schnellzug und den Stettiner Nachtzug anschließen werden. Vom 26. d. M. ab wird sich der Betrieb der vorgedachten Bahn auch auf die Strecke Tarnowitz-Beuthen ausdehnen.

B. P. C. **Hannover**, 26. Juli. Der Maurerstrike ist noch nicht beendigt, da weder die Arbeiter noch die Meister gesonnen sind, nachzugeben. Nahezu 500 der Feiernden haben die Stadt verlassen, da eine Unterstützung dieser Masse von Arbeitern nicht möglich ist. Die nothwendigen Bauten liegen still, das bauende Publikum wird in die peinlichste Verlegenheit gesetzt nnd die scheinbar am wenigsten Betheiligten erleiden die meisten Unannehmlichkeiten davon, denn jede solche massenhafte Arbeitsniederlegung stört den Verkehr in solchem Maße, daß sie die Früchte einer langen Zeit, welche so sauer erworben, verzehrt und nichts erzeugt. Die Maurermeister, welche ausnahmslos so vermögend sind, daß sie ein längeres Ruhen der Arbeit aushalten können, ohne den finanziellen Nachtheil sehr zu bemerken, wollen von keiner Verständigung wissen und die Maurergesellen hatten die zu einem Strike geeignetste Zeit benutzt und finden ihren Wohlgefallen an dem beliebten Nichtsthun; können sie doch auch einmal die Herren spielen! Man kann wohl mit ziemlicher Bestimmtheit dem Herrn Dr. v. Schweitzer die Schuld für die Arbeitsniederlegung der Maurer beimessen, da seine Agenten es sind, welche die Gesellen zur Ausdauer im Strike auffordern, und fortwährend Unterstützungen verheißen, um die Menge mit Hoffnungen zu bethören, welche unerfüllbar sind. Aber was kümmert es diese Leute, ob es möglich ist, was sie wünschen, oder nicht? Man glaubt, was man wünscht, und so glauben die Arbeiter ihren immer zahlreicher werdenden Propheten. Obwohl der eigentliche Gründer dieses sozial-demokratischen Arbeitervereins, Ferdinand Lassalle, die Strikes als einen Akt der Selbsthilfe verwarf, so greift doch sein Nachfolger, Herr v. Schweitzer, zu diesem Mittel, um seine sehr gesunkene Popularität wieder zu heben und etwaige Erfolge als sein Verdienst zu beanspruchen, während etwaige Mißerfolge unberührt an seiner starken Seele vorüberziehen. — Die Oppositions-Partei der Lassalleaner hatte am Sonnabend Abend eine Volksversammlung anberaumt, um über das eigenmächtige Vorgehen des Herrn von Schweitzer zu klagen und abzuurtheilen. Zahlreich wie immer war die Versammlung, denn der Gegenstand war ein wichtiger und mehr der bekanntesten Gegner und Freunde von Schweitzer zugegen. Da der hiesige Lassallesche Verein zum größten Theil dem Herrn von Schweitzer bei dessen Staatsstreich en miniature treugeblieben, so wurden die Anklagen des Diktators vollständig niedergeschrieen und Brake aus Braunschweig, Klausing aus Hannover, sowie York aus Harburg, welche ehedem hier verehrt wurden, machten vollständig Fiasko. Ein Vertheidiger Schweitzers, Herr Wolff aus Hamburg, gebrauchte Worte wider die Gegner, die man anständiger Weise nicht wieder geben kann und war die Versammlung überhaupt so stürmisch, daß „vom Wort zur That", das heißt bis zur Schlägerei sehr wenig fehlte. Derselbe York aus Harburg, welchem die Lassalleaner vor Kurzem hier ein Mandat in den Reichstag übertragen wollten, wurde aufs Aergste beschimpft und wäre beinahe auf dem kürzesten Wege hinausspedirt worden. — Das hannoversche Pferderennen hat gestern Nachmittag bei günstigem Wetter begonnen.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. jur. Wasner in Posen.

Angekommene Fremde

vom 28. Juli.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Sr. Durchlaucht Fürst und Kreischef Schirinski-Schimatoff aus Slupce, Rittergutsbesitzer Graf Bninski aus Czmachowo, Frau de Robowska und Frau Tyszkiewicz und Tochter aus Polen, die Partikuliers Kruszwicz und Libicki aus Slupce, Gutsbesitzer v. Krusenstern, Julie v. Krusenstern und Marie v. Igelström aus Polen, Banquier Levy aus Warschau.

OEHMIGS HOTEL DE FRANCE. Die Rittergutsbesitzer v. Treskow aus Chludowo, Knappe aus Gr.-Siekierki, v. Skrzydlewski und Frau aus Borowo und v. Pruski aus Pieruszyce, Inspektor Mittelstädt aus Chludowo, Kaufmann Knecht aus Stettin.

TILSNER'S HOTEL GARNI. Die Kaufleute Neumann aus Berlin, Lewinsohn und Dieckmann aus Bromberg und Cohn aus Stettin, Versicherungsinspektor Saffran aus Königsberg i. Pr., Restaurateur Lehmann aus Ostek, Rentier Pfau aus Ostrowo, Lehrer Dąbrowski aus Wielkowies.

MYLIUS HOTEL DE DRESDE. Die Rittergutsbesitzer Frau v. Treskow aus Owinsk, v. Treskow aus Biedrusko, v. Treskow und Frau aus Wierczonka, v. Lawenz aus Lawenzhof, Mathes aus Jankowitz, General-Landschafts-Direktor v. Lawenz aus Bromberg, Landwirth Schindowski aus Niepruszewo, Frl. Brotz und Frl. Richter aus Görlitz, die Kaufleute Schultz aus Stettin, Rosenberg und Pfenig aus Berlin, Klein aus Bamberg, Cohn aus Newyork, Friedmann aus Breslau, Levy aus Hamburg.

HERWIG'S HOTEL DE ROME. Rittergutsbesitzer v. Sczaniecki nebst Familie aus Laszczyna, Direktor Molinek aus Reisen, Fabrikbesitzer Guttmann nebst Familie aus Breslau, die Kaufleute Bergsohn aus Neu-Orleans, Rosenow aus Strasburg, Daehnert aus Leipzig, Oehne aus Magdeburg, Lichtenstein aus Berlin, Schwarz aus Glogau, Winger aus Breslau, Rentier Meinhardt aus Leipzig.

HOTEL DE BERLIN. Die Kaufleute Wiesengrund aus Offenbach, Römer aus Breslau, Glaser aus Wilna, Tillgner aus Rawicz und Trautvetter aus Waltersdorf, die Gutsbesitzer v. Raczynski aus Slupie, Burghardt aus Gortatowo, Cichowicz aus Stoki und Bielewicz aus Sarbinowo, Propst Radke aus Rakwitz.

SCHWARZER ADLER. Die Gutsbesitzer Erich aus Karkow und Cölle aus Jankowo, Gutspächter Gorski und Frau aus Januszewo.

BERNSTEINS HOTEL. Die Kaufleute Mendel Cohn aus Bromberg, Frau Joachimczik aus Jarocin, Stadthagen und Frau aus Zirke.

SEELIG'S GASTHOF ZUR STADT LEIPZIG. Die Kaufleute Sabor aus Jablone, Kurzweg und Sohn und Dosmar aus Grätz, Tischlermeister Carolus und Zimmermeister Brandt aus Buk.

K. „Versicherungs-Verband deutscher Leder-Industrieller gegen Feuersgefahr."

Der **Vorstand des „Vereins deutscher Gerber"** hat auf Grund Beschlusses der XVIII. General-Versammlung zu Göttingen im November 1867 mit der in **Berlin domizilirten „North British and Mercantile,** Feuer-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft in London und Edinburg" einen Versicherungs-Vertrag abgeschlossen, welcher mit dem 1. Januar 1868 in Kraft getreten war. In der „Gerber-Zeitung" Nr. 26, Jahrgang 1869 ist der Vertrag nochmals zur allgemeinen Kenntniß gebracht, und Seitens des Vorstandes behufs reger Betheiligung an jenem Versicherungsverbande ein Aufruf enthalten, gerichtet an alle deutsche Lederindustriellen: „Roth- und Weißgerber, Saffianfabrikanten, Pergamenteure, Riemer, Sattler, Schuh- und Stiefelfabrikanten, Kürschner, Leder- und Häutehändler u. s. w." Das Geschäftsresultat des jungen Versicherungsverbandes aus der bisherigen Verwaltungsperiode ist erfreulich zu nennen und beweist deutlich, wie durch einmüthiges Zusammenwirken Großes erreicht werden kann zum Heile des Einzelnen, wie der Gesammtheit. Dem Berichte entnehmen wir folgende Zahlen. Am 1. Juni 1869 waren in Kraft:

536,572 Thlr. Versicherungssumme mit Prämie	Thlr. 3108. 6 Sgr.
für Brandschäden, Rückversicherung und Verwaltungskosten wurden verausgabt	1911. 4
bleibt Reingewinn	Thlr. 1197. 2 Sgr.

Davon hat der **Versicherungs-Verband zur Förderung von Vereinszwecken** 50 Proz. erhalten mit Thlr. 598. 16 Sgr. **Dieses Beispiel des Vereins deutscher Gerber ist beachtenswerth und verdient Nachahmung.**

Fernere Beiträge für die Juden in West-Rußland sind bei uns eingegangen:

Von Paul Andersch 10 Thlr., Isidor Haenisch 2 Thlr.; Moritz Cohen 3 Thlr.; J. Blumenthal 1. Thlr.; Frau Hulda Möller 3 Thlr.; Wwe. J. M. Friedländer 2 Thlr.; Joseph Friedländer 2 Thlr.; Hirsch Jaffé 3 Thlr.; Michael Herz 5 Thlr.; Heinrich Herz 5 Thlr.; Zach. Hamburger Söhne 10 Thlr.; J. Nehab 2 Thlr.; Samuel Herz 10 Thlr.; Rechtsanwalt Orgler 1 Frdrsd.; Joel Jolowicz 1 Thlr.; Selig Auerbach 1 Frdrsd.; Louis Czarnikau 5 Thlr., Moritz Ehrenfried aus Wreschen 5 Thlr.; Wwe. Röschen Berwin 8 Thlr., Siegfried Briske ½ Frdrsd., Gustav Wolff 2 Thlr., Wilhelm Appel 1 Dukat., Samuel Auerbach 2 Thlr., Paul Borchert 2 Thlr., Aug. Senator 1 Thlr. Apotheker Elsner 2 Thlr 15 Sgr., Siegfried Lichtenstein 1 Thl. 15 Sgr., Isidor Grünfeld 10 Sgr., Rendant Jaurwicz 10 Sgr., Selig Ettinger 1 Thlr., Dr. med. J. Samter 2 Thlr., Samuel Leichtentritt 5 Thlr., Berwin Söhne 2 Thlr., Philipp Lewek 2 Thlr., einem Ungenannten 1 Thlr., N. Reimann 2 Thlr., Kirschner 1 Thlr., Louis Brock 1 Thlr., Adolph Brock 1 Thlr., Gebr. Pincus 5 Thlr., C. A. Frenzel 2 Thlr., Falk Fabian 1 Thlr., Gumprecht Weiß 2 Thlr., H. Stein 1 Thlr., Jul. Bach 3 Thlr., S. Stein 2 Thlr., Phöbus Caro aus Hamburg 10 Thlr., Frau Caro aus Hamburg 2 Thlr., Ad. Czapski 3 Thlr, L. Lachmann 2 Thlr., Samuel Silberberg 1 Thlr., M. Wassermann 2 Thlr., A. M. in Wreschen 1 Thlr., Ad. Silberstein 1 Thlr., Max Scherek 2 Thlr., einem Ungenannten 1 Thlr., Dr. Fränkel 3 Thlr., Ad. Briske 1 Thlr., Julius Jaffé 5 Thlr., Leopold Peltesohn 1 Thlr., M. B. 5 Thlr., Jos. Bloch 4 Thlr., S. Kantorowicz 10 Thlr., A. H. Peiser 2 Thlr., Isidor Bradt 2 Thlr., Moritz Bendix 3 Thlr., Mannheim Königsberger 6 Thlr., Hermann Wollheim 3 Thlr., Simon Fiegel 1 Thlr., Rittergutsbesitzer Louis Asch 5 Thlr., B. A. Asch 2 Thlr.

Summa Thlr. 218. 2. 6,	
273. 27. 6.	frühere Beiträge,
überhaupt Thlr. 492. — —	und haben wir heute wiederum

200 Thlr. an das Komité in Memel abgesandt.

Zur Entgegennahme von weiteren Beiträgen sind wir gern bereit und haben sich die Herren:

Julius Briske, Heinrich Lißner, Jakob Asch, Moritz Asch, Heymann Kuczynski, Gustav Jablonski, Ad. Lichtenstein, Alphons Peltesohn, Rudolph Löwinsohn, Manasse Werner, unserem Wirken angeschlossen, die gleichfalls Beiträge entgegennehmen werden.

Heymann Marcus. Salomon Löwinsohn. Dr. Werner. Robert Asch. Isidor Czapski. Siegfried Lichtenstein.

(Eingesandt.)

Keine Krankheit vermag der deliziösen Revalescière du Barry zu widerstehen und beseitigt dieselbe ohne Medizin noch Kosten alle Magen-, Nerven-, Brust-, Lungen-, Leber-, Drüsen-, Schleimhaut-, Athem-, Blasen- und Nierenleiden, Schwindsucht, Asthma, Husten, Unverdaulichkeit, Verstopfung, Diarrhöen, Schlaflosigkeit, Schwäche, Hemorrhoiden, Wassersucht, Fieber, Schwindel, Blutaufsteigen, Uebelkeit und Erbrechen, Diabetes, Melancholie, Abmagerung, Rheumatismus, Gicht, Bleichsucht. — 70,000 Genesungen, die aller Medizin widerstanden, worunter ein Zeugniß Sr. Heiligkeit des Papstes, des Hofmarschalls Grafen Pluskow, der Markgräfin de Bréhan. — Nahrhafter als Fleisch, erspart die Revalescière 50 Mal ihren Preis in anderen Mitteln, wie auch die Revalescière Chocolatée 10 Mal mehr als Fleisch und gewöhnliche Chokolade nährt; sie wird bei Erwachsenen, wie bei den schwächsten Kindern mit gleich gutem Erfolge angewandt, giebt Kraft, Schlaf und guten Appetit, fördert die Verdauung und macht geistig und körperlich gesund und frisch.

Dieses kostbare Nahrungsheilmittel wird in Blechbüchsen mit Gebrauchs-Anweisung von ½ Pfd. 18 Sgr., 1 Pfd. 1 Thlr. 5 Sgr., 2 Pfd. 1 Thlr. 27 Sgr., 5 Pfd. 4 Thlr. 20 Sgr., 12 Pfd. 9 Thlr. 15 Sgr., 24 Pfd. 18 Thlr. verkauft. — Revalescière Chocolatée in Pulver und Tabletten für 12 Tassen 18 Sgr., 24 Tassen 1 Thlr. 5 Sgr, 48 Tassen 1 Thlr. 27 Sgr. — Zu beziehen durch **Barry du Barry & Co in Berlin,** 178. Friedrichsstr.; in **Wien** Freiung 6.; in **Frankfurt a. M.** 10. Roßmarkt; in **Hamburg** 41. Katharinenstraße; in **Breslau** bei S. G. Schwartz, Eduard Groß, Gustav Scholtz; in **Königsberg i. P.,** A. Kraatz, Bazar zur Rose; in **Danzig,** Albert Neumann; in **Bromberg,** S. Hirschberg, in Firma Julius Schottländer und in allen Städten bei Droguen-, Delikatessen- und Spezereihändlern.

Malz-Kräuter-Seifen.

An den Hof-Lieferanten rc. Johann Hoff, Berlin.

Elberfeld, 19. April 1869. Schon seit längerer Zeit haben wir Ihre Toiletten-Seife in Gebrauch und finden dieselbe so unübertrefflich, daß wir sie gar nicht mehr entbehren können. Schicken Sie mir umgehend ein Dutzend Stück Ihrer Malz-Kräuter-Toiletten-Seife Nr. 1. Freifrau A. v. d. Heydt.

Preis der allerfeinsten Toiletten-Seife 7½—10 Sgr. pr. Stück.
Preis der allerfeinsten Bäder-Seife 5—10 Sgr. pr. Stück.

Verkaufsstellen in **Posen** General-Depot und Haupt-Niederlage bei ***Gebr. Plessner***, Markt 91, Niederlage bei ***R. Neugebauer***, Wilhelmspl. 10 und Breitestr. 15; in **Wongrowitz** Hr. ***Th. Wohlgemuth;*** in **Neutomysl** Herr ***Ernst Tepper; A. Jaeger***, Konditor in **Grätz;** in **Kurnik** Hr. ***F. W. Krause;*** in **Schrimm** Herren ***H. Cassriel & Comp.***

Nothwendiger Verkauf.

Königl. Kreisgericht, I. Abtheilung, zu Rogasen.

Das zu **Kowanówko** unter Nr. 10 belegene, auf den Namen des **Sewerin Żelasko** berichtigte Wassermühlengut, abgeschätzt auf 80,811 Thlr. 15 Sgr. 4 Pf. zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 23. September 1869,
Vormittags 11 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Die Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei dem Subhastationsgerichte anzumelden.

Die dem Aufenthalte nach unbekannten Gläubiger:

a) Handelsmann **Herschel Becher** aus Rogasen,
b) **Karl Heinrich Theodor Schulz** aus Schrimm,
c) Kaufmann **Kaskel Benjamin** in Berlin, früher in Posen,

werden hierzu öffentlich vorgeladen.

Rogasen, den 13. Februar 1869.

Sprzedaż konieczna.

Sąd powiatowy w Rogoźnie, Wydział I.

Młyn wodny z rolami w ***Kowanówku*** pod Nr. 10. położony, na imię i rzecz ***Seweryna Żelaska*** uregulowany, oszacowany na 80,811 tal. 15 sbr. 4 fen. wedle taksy, mogącéj być przejrzanéj wraz z wykazem hipotecznym i warunkami w registraturze, ma być

dnia 23. Września 1869.,
przed południ. o godzinie 11.

w miejscu zwykłem posiedzeń sądowych sprzedaną.

Wierzyciele, żądający zaspokojenia swego ze szacunku kupna co do wierzytelności niewykazującéj się z księgi hipotecznéj, winni takową podać do sądu subhastacyjnego.

Z pobytu swego nieznajomi wierzyciele:

a) handlerz ***Herschel Becher*** z Rogoźna,
b) ***Karól Henryk Theodor Schulz*** z Szrému,
c) kupiec ***Kaskel Benjamin*** w Berlinie, dawniéj w Poznaniu,

zapozywają się niniejszém publicznie.

Rogoźno, dnia 13. Lutego 1869.

Nothwendiger Verkauf.

Das dem Bauunternehmer **Benjamin Schröter** gehörige, zu **Braunsfeld** unter **Nr. 4** belegene Grundstück, das mit einer Gesammtfläche von 82_{70} Morgen der Grundsteuer unterliegt, und mit einem Reinertrage von $22_{,69}$ Thlr. zur Grundsteuer und einem Nutzungswerthe von 25 Thlr. zur Gebäudesteuer veranlagt ist, soll in nothwendiger Subhastation

am 3. September 1869,
Vormittags 10 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle verkauft, und das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlages

am 7. September 1869,
Vormittags 10 Uhr,

verkündet werden.

Auszug aus der Steuerrolle, Hypothekenschein, Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, deren Einreichung jedem Subhastations-Interessenten gestattet ist, ingleichen etwanige besondere Bedingungen können im Bureau III. eingesehen werden.

Gleichzeitig werden alle diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präklusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.

Gnesen, den 21. Juni 1869.

Königliches Kreis-Gericht.
Der Subhastations-Richter.
Schmauch.

Nothwendiger Verkauf.

Das dem Wirth **Michael Huwe,** früher den **Kasimir Kaczmarek**schen Eheleuten gehörige zu **Kryszczewo** unter Nr. 6 belegene Grundstück, das mit einer Gesammtfläche von $106_{,95}$ Morgen der Grundsteuer unterliegt, und mit einem Reinertrage von $83_{,30}$ Thlr zur Grundsteuer und einem Nutzungswerthe von 45 Thlr. zur Gebäudesteuer veranlagt ist, soll in nothwendiger Subhastation

am 10. September 1869,
Vormittags 9½ Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle verkauft, und das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlages

am 14. September 1869,
Vormittags 10 Uhr,

verkündet werden.

Auszug aus der Steuerrolle, Hypothekenschein, Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, deren Einreichung jedem Subhastations-Interessenten gestattet ist, ingleichen etwanige besondere Bedingungen können im Büreau III. eingesehen werden.

Gleichzeitig werden alle diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präklusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.

Gnesen, den 21 Juni 1869.

Königliches Kreisgericht.
Der Subhastationsrichter.

Städtische Baugewerk- und Maschinenmeisterschule

Eckernförde (Provinz Schleswig-Holstein).

Beginn des Wintersemesters am 1. November mit 7 festangestellten Lehrern. Anmeldungen werden baldmöglichst erbeten. Näheres durch die Prospekte.

Der Direktor Wilda.

Ein in bester Gegend Posens belegenes, gut gangbares Materialwaarengeschäft, soll aus freier Hand verkauft werden. Selbstkäufer erfahren das Näh fr. unter ***S. P.*** poste rest

Schwäche, Frauenkrankheiten jeder Art, Weißfluß, Syphilis, auch ganz veraltete Fälle, heilt bestimmt der homöopathische Spezialarzt ***Giersdorff,*** Kochstraße Nr. 46 II. **Berlin,** von 8—½12 und von 3—½6 Uhr. Auch brieflich.

Ueber **Frauenkrankheiten** bin ich Nachm. von 3—5 Uhr in meiner Wohnung zu konsultiren.
Breitestr. 11, 1 Tr.
Dr. Lehmann.

Deutsche Grundkredit-Bank zu Gotha.

In Verfolg meiner Bekanntmachung vom 4. Juli c. bringe ich hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß nach neuerem Beschlusse der Gesellschafts-Vorstände die hypothekarischen Darlehne der Bank bis auf Weiteres **nur in baarem Gelde** und zwar nach Abzug der einmaligen Provision mit **95 %** gewährt, resp. ausbezahlt werden.

Breslau, den 20. Juli 1869.

Der General-Agent
für die Provinzen Schlesien und Posen.
Moritz Schlesinger.

Bekanntmachung.

Feuer-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft für Deutschland „Adler" zu Berlin.

Grundkapital: **Eine Million Thaler Pr. Crt.**

Wir bringen hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß dem Herrn Kämmerer **O. Thomas** in **Neutomysl** und dem Herrn **Carl Verworn** in **Bentschen** Agenturen obiger Gesellschaft übertragen worden sind.

Danzig, im Juli 1869.

Die General-Agentur.
Otto Lindemann.

Bezugnehmend auf vorstehende Bekanntmachung halten wir uns zum Abschluß von Versicherungen aller Art gegen Feuersgefahr bestens empfohlen und sind zu jeder weitern Auskunft, wie zur unentgeltlichen Verabreichung von Anträgen und Prospekten stets gern bereit.

O. Thomas, Kämmerer in **Neutomysl,**
Carl Verworn in **Bentschen,**
Agenten des „Adler".

Bequemste Reise-Route nach Soolbad Goczalkowitz

bei Pless (Oberschlesien).

1) **Von Breslau 6 Uhr 53 Min. nach Rybnik. Anschluß der Post. Direkte Verbindung bis Goczalkowitz. Ankunft 4¾ Uhr Nachm.**
2) **Von Breslau 10 Uhr 45 Min. via Oswiecim, nach Dziedlitz an der k. k. Ferd.-Nordbahn, ¼ Stunde vom Bade entfernt. Ankunft 6½ Uhr Nachmittags.**
3) **Von Breslau Eilzug 4 Uhr Nachmitt., via Kattowitz-Nicolai, Post-Anschluß bis Pless. Ankunft Nachts 1 Uhr.**

Epileptische Krämpfe (Fallsucht) heilt der Specialarzt für Epilepsie Dr. O. Killisch in Berlin, jetzt Mittelstrasse Nr. 6. — Auswärtige brieflich. — Schon über Hundert geheilt.

Nach Posen versetzt, habe ich mein Bureau **Sapiehaplatz Nr. 6,** eine Treppe hoch, eröffnet.

Justizrath **le Viseur,**
Rechtsanwalt und Notar.

Zwei Tage in Gnesen, im **Hôtel de Posen,** der Wittwe **Hruścinska** gehörig, weilend, habe ich für einen sehr mäßigen Preis die beste Bedienung erfahren. Ich empfehle deshalb oben erwähntes Hôtel der Beachtung eines geehrten Publikums, welches nach Gnesen reisen sollte.

Górczyn, den 28. Juli 1869.

M. Mizera,
Grund-Eigenthümer.

Alten gelöschten **Kalk**, zum Putzen sich eignend, verkauft
R. Kleemann, Schifferstr.

Stoppelrübensamen,

à Pfd. 8 Sgr., bei **A. Niessing** in **Polnisch-Lissa.**

Ein kapitaler, fehlerfreier, gerittener Fuchs, Wallach, steht zum Verkauf **Mühlstr. 5 a.**



Auf dem Dom. **Gowarzewo** bei Schwersenz steht ein 2½jähriger **Shorthorn-Stammochse** wegen Wirthschaftsveränderung zum Verkauf.



Am 1. August c. beginnt hier der Verkauf 1½jähriger **Böcke** aus meiner **Elektoral-Stammheerde.** (Ueber Abstammung siehe Deutsches Heerdbuch Theil 2 Seite 119.) **Alt-Panigrodz.**

Max Bertram.

Unterzeichneter sucht einen gut dressirten **Hühnerhund** englischer Race zu kaufen.
Gowarzewo bei Schwersenz, 24. Juli 1869.
Emil Rolin.

Samen

für **ausländische Vögel,** sowie auch gequetschtes Vogelfutter bei
M. Briske Wwe.,
Krämerstraße 18/19.

Meine zu jedem Geschäft passende, sehr gut erhaltene **Ladeneinrichtung,** bestehend aus Repositorium, Kassentische, Pulte, Lampen rc. ist sehr billig zu verkaufen.

Isidor Cohn,
Berlinerstraße 11.

Familien-Nachrichten.

Die Verlobung unserer Tochter **Anna** mit Herrn **Friedrich Wagener,** Kapellmeister im Westphäl. Füs.-Reg. Nr. 37, beehren wir uns hiermit allen unsern Freunden und Bekannten ergebenst anzuzeigen.
C. Darnstädt und Frau.

Unsere geliebte Mutter, Urgroß-, Groß- und Schwiegermutter, die verwittwete Frau Rechtsanwalt **Friederike Douglas,** geb. **Hoppe,** ist heute Morgen nach kurzem schweren Leiden im 88. Lebensjahre sanft entschlafen. Freunden und Bekannten widmen tiefbetrübt diese Anzeige
die Hinterbliebenen.
Görlitz, 27. Juli 1869.

Den am 27. d. Mts., Nachmittags 3½ Uhr, an Folgen der Masern eingetretenen Tod meines lieben Sohnes **Wilhelm** zeige ich Freunden und Bekannten statt besonderer Meldung hiermit tiefbetrübt an. **Lüpke.**
Die Beerdigung erfolgt heute, Mittwoch, Abends 7½ Uhr von der Bergstr. 6 aus statt.

Heute verschied nach langem und schwerem Leiden unser innigst geliebter Mann, Vater, Schwiegervater und Großvater, der Kaufmann
Marcus Karminski,
im noch nicht vollendeten 52. Lebensjahre. Dies zeigen Verwandten und Freunden tiefbetrübt an **Die Hinterbliebenen.**
Pleschen, den 26. Juli 1869.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Frl. Emilie Hauth mit dem Hrn. Franz Flahault in Berlin, Frl. Anna Kirsten in Niemegk mit dem Hrn. Herrmann Kuhlmey in Berlin, Frl. Pauline Kirsten in Niemegk mit dem Hrn. Herrmann Schwiertz in Berlin, Frl. Anni Ebert mit dem Dr. Karl Hoffmann in Berlin, Frl. Franziska Schmidt in Brandenburg a. H. mit dem Kaufmann F. L. Lippert in Hamburg.

Todesfälle. Frau Pauline Lütge, geb. Girsabeck, Milchhändler Julius Ebel und Oberstlieutenant a. D. Karl Hermann Graf v. Wylich und Lottum in Berlin, Superintendent a. D. Johann Heinrich Zippel in Tarthun bei Egeln, emer. Professor Viktor Aimé Huber in Wernigerode, Major Bodo v. Seriba in Aschersleben.

Börsen-Telegramme.

Berlin, den 28. Juli 1869. **(Wolff's telegr. Bureau.)**

	Not. v. 27.	v. 26.
Roggen, matter.		
Juli	54½	56½	57⅜
Juli-August	53¾	53½	54¼
Herbst	52¼	52¾	53¼
Kanalliste: nicht gemeldet.			
Rüböl, fest.			
Juli	$11\frac{11}{12}$	11⅞	$11\frac{11}{12}$
Herbst	12	$11\frac{11}{12}$	$11\frac{11}{12}$
Spiritus, matter.			
Juli	16⅙	$16\frac{7}{24}$	16⅓
Juli-August	16⅙	$16\frac{7}{24}$	16⅓
Herbst	$16\frac{7}{24}$	$16\frac{5}{12}$	$16\frac{5}{12}$
Kanalliste: 110,000 Quart.			

Fondsbörse: fest.	Not. v. 27.		v. 26.
Märk.-Pos. Stm.-Aktien	64½	64½	64½
Franzosen	234½	229	232½
Lombarden	151¾	148⅞	150½
Neue Pos. Pfandbr.	83	82⅞	83⅛
Russ. Banknoten	76⅞	76¼	76
Poln. Liquidat.-Pfandbriefe	58¾	58¼	57⅞
1860 Loose	84⅝	84½	84¾
Italiener	56⅛	55¾	56⅛
Amerikaner	88⅛	87⅞	88¼
Türken	44¾	44⅝	45

Stettin, den 28. Juli 1869. **(Marcuse & Maas.)**

		Not. v. 27.
Weizen, behauptet.		
Juli	72¼	72
August	72¼	72
Sept.-Okt.	71	71
Roggen, ermattend.		
Juli	58¼	59
August	53¾	54¼
Sept.-Okt.	52¼	52¾
Rüböl, still.		
Juli	11⅝	11⅝
Sept.-Okt.	11⅝	11⅝
Spiritus, ermattend.		
Juli	$16\frac{5}{12}$	16¼
August	$16\frac{5}{12}$	16¼
Sept.-Okt.	16⅛	16¼

Börse zu Posen
am 28. Juli 1869.

Fonds. Posener 4% neue Pfandbriefe 83 Gd., do. Rentenbriefe 85½ Gd., do. Provinzial-Bankaktien 101 Gd., do. 5% Provinzial-Obligationen —, 4½% Kreis-Obligationen —, do. 4% Stadt-Obligationen —, do. 5% Stadt-Obligationen —, poln. Banknoten 76 Gd.

[Amtlicher Bericht.] **Roggen** [p. 25 pr. Scheffel = 2000 Pfd.] pr. Juli 58—57½, Juli-August 49, August-Sept. 48½, Sept.-Okt. 47¼, Herbst 47¼, Okt.-Nov. 46.

Spiritus [p. 100 Quart = 8000 % Tralles] (mit Faß) gekündigt 18,000 Quart. pr. Juli $16\frac{1}{12}$, August 16, Sept. 15⅞, Okt. 15⅓, Novbr. 14¾, Dezbr. 14½.

Fonds. [Privatbericht.] 3½% Preuß. Staatsschuldsch. 81½ Br., 4% Pos. Pfandbr. 83½ Br., do. Rentenbr. 85½ bez., 4½% do. Prov.-Bank 101 Gd, 4% do. Realkredit 85 inkl., 5% do. Stadt-Obligat. 94 Br., 4% Märk.-Pos. Stammakt. 64½ Br., 4% Berlin-Görl. do. —, 5% Ital. Anleihe 55¾ Gd., 6% Amerikan. do. (de 1882) 88 Gd., 5% Türk. do. (de 1865) 44½ bz., 5% Oesterr.-franz. Staatsb. pr. August 229 Br., 5% do. Südbahn (Lomb.) 147½ Gd., 7½% Rumän. Eisenb.-Anl. 71½ Br.
Prämien. Italiener 56½, ⅝ pr. August Vorpr. bz. u. B., 56⅝—⅞ Gd.

[Privatbericht.] **Wetter:** heiß. **Roggen:** für laufenden Monat in Posten gehandelt; entfernte Termine geschäftslos. pr. Juli 58—57½ bz., Juli-August 49½ Br, August-Sept 48½ Br., Sept.-Okt. 47½ bz. u. Br., Okt.-Nov. 46 bz. u. Br., Nov.-Dez. 45 Br. u. Gd.
Spiritus: behauptet. Gekündigt 18,000 Quart. pr. Juli 16—$16\frac{1}{12}$ bz., August 16 bz. u. Gd, Sept. $15\frac{11}{12}$—⅞ bz. u. Gd., $\frac{11}{12}$ Br., Oktbr. 15⅓ bz. u. Gd., Novbr. 14¾ Br., Dez. 14½ Br.

Posener Marktbericht vom 28. Juli 1869.

	von Thl.	Sgr.	Pf.	bis Thl.	Sgr.	Pf.
Feiner Weizen, der Scheffel zu 16 Metzen	2	23	9	2	25	—
Mittel-Weizen	2	20	—	2	21	3
Ordinärer Weizen	2	10	—	2	12	6
Roggen, schwere Sorte	2	10	—	2	11	3
Roggen, leichtere Sorte	2	6	—	2	7	6
Große Gerste	—	—	—	—	—	—
Kleine Gerste	—	—	—	—	—	—
Hafer	1	10	—	1	15	—
Kocherbsen	—	—	—	—	—	—
Futtererbsen	—	—	—	—	—	—
Winterrübsen	3	17	6	3	20	—
Winterraps	3	7	6	3	22	6
Sommerrübsen	—	—	—	—	—	—
Sommerraps	—	—	—	—	—	—
Buchweizen	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln	—	12	—	—	14	—
Butter, 1 Faß zu 4 Berliner Quart	2	5	—	2	15	—
Rother Klee, der Centner zu 100 Pfund	—	—	—	—	—	—
Weißer Klee, dito dito	—	—	—	—	—	—
Heu, dito dito	—	—	—	—	—	—
Stroh, dito dito	—	—	—	—	—	—
Rüböl, rohes dito dito	—	—	—	—	—	—

Die Markt-Kommission.

Produkten-Börse.

Berlin, 27. Juli. **Wind:** NW. **Barometer:** 28[1]. **Thermometer:** 21° +. **Witterung:** warm.

Dem Verkehr mit **Roggen** ist heute eine Ermattung der Stimmung ziemlich fühlbar geworden. Zunächst hat der laufende Monat unter stärkeren Realisationsverkäufen merklich nachgeben müssen, und dies scheint auch die späteren Sichten in Mitleidenschaft gezogen zu haben, doch ist der Rückschritt, den letztere machen mußten, nicht sehr bedeutend. Loko hat man bei festen Preisen nur einen mäßigen Absatz erzielt, da sich die Kauflust fortwährend sehr zurückhält und nur das Nöthigste nimmt. Gekündigt 10,000 Ctr. Kündigungspreis 57¼ Rt.

Roggenmehl ohne wesentliche Aenderung bei kleinem Handel. Gekündigt 500 Ctr. Kündigungspreis 3 Rt. 29 Sgr.

Weizen hat sich nicht behaupten können. Der Handel war schwerfällig.

Hafer loko sehr flau, auch Juli billiger verkauft, andere Termine ziemlich preishaltend.

Rüböl hat sich im Werthe nicht verändert; der Handel war sehr unbelebt, doch die Haltung fest.

Spiritus hat den gestrigen Aufschwung voll zu behaupten vermocht, ist aber nur mäßig umgesetzt worden. Gekündigt 40,000 Quart. Kündigungspreis 16½ Rt.

Weizen loko pr. 2100 Pfd. 65—77 Rt nach Qualität, weißbunt poln. 75 Rt. bz, pr. 2000 Pfd pr. August-Sept. 65¾ a 65 Rt bz., Septbr.-Okt. 66½ a 65 bz., Okt.-Nov. 65½ a 65 Gd., April-Mai 65¾ a 65 a ½ bz.

Roggen loko pr. 2000 Pfd. 56 a 58½ Rt bz., per diesen Monat 58 a 56 Rt. bz., Juli-August 54 a 53⅞ bz., August-Sept. —, Sept.-Okt. 53¼ a 52⅞ bz., Okt.-Nov. 51⅞ bz., Nov.-Dez. 50⅞ a ½ a ⅝ bz., April-Mai 49⅞ a ½ bz.

Gerste loko pr. 1750 Pfd. 40—52 Rt. nach Qualität.

Hafer loko pr. 1200 Pfd. 32½—37½ Rt. nach Qualität, 33 a 36½ Rt. bz, per diesen Monat 33⅛ a 32½ Rt. bz., Juli-August 30½ bz., Sept.-Okt. 29 bz., Okt.-Nov. 28⅞ bz., April-Mai 28⅞ a ⅞ bz.

Erbsen pr. 2250 Pfd. Kochwaare 60—67 Rt nach Qualität, Futterwaare 53—57 Rt. nach Qual.

Rüböl loko pr. 100 Pfd. ohne Faß 11⅞ Rt. bz., per diesen Monat $11\frac{11}{12}$ Rt. bz., Juli-August do., August-Sept. do., Sept.-Oktbr. $11\frac{11}{12}$ bz., Okt.-Nov. $11\frac{23}{24}$ a 12 bz., Nov.-Dez. 12 bz., Dez.-Jan. $12\frac{1}{12}$ Rt., Jan.-Febr. 12⅛ Rt., April-Mai 12⅛ Br.

Leinöl loko 12 Rt.

Spiritus pr. 8000 % loko ohne Faß $16\frac{7}{12}$ a ⅝ Rt. bz., loko mit Faß —, ab Speicher $16\frac{13}{24}$ a ½ bz., per diesen Monat 16¼ a ⅜ a ⅓ bz., Br. u. Gd., Juli-August do., August-Sept. do., Sept.-Okt. 16⅜ a $\frac{5}{12}$ bz., Br. u. Gd., Okt.-Nov. $15\frac{11}{24}$ a ⅞ bz., Nov.-Dez. 15 a $\frac{7}{12}$ bz., April-Mai 15⅞ bz.

Mehl. Weizenmehl Nr. 0. 4⅔—4¼ Rt., Nr. 0 u. 1. 4¼—4 Rt., Roggenmehl Nr. 0. $4\frac{1}{12}$—3⅞ Rt., Nr. 0. u. 1. 3⅝—3⅜ Rt. pr. Ctr. unversteuert exkl. Sack.

Roggenmehl Nr. 0. u. 1. pr. Ctr. unversteuert inkl. Sack: per diesen Monat 3 Rt. 29 Sgr. bz., Juli-August 3 Rt. 24 a ½ Sgr. bz., Aug.-Sept. 3 Rt. 22 Sgr. bz., Sept.-Okt. 3 Rt. 20 Sgr. Gd., Okt.-Nov. 3 Rt. 18 Sgr. Br.

Petroleum, raffinirtes (Standard white) pr. Ctr. mit Faß: loko 7¼ Rt. Br., August-Sept. —, Sept.-Oktbr. $7\frac{5}{12}$ Rt. Br, Okt.-Nov. $7\frac{13}{24}$ a $\frac{7}{12}$ Rt. bz., Nov.-Dez. 7⅞ Br.
(B. H. Z.)

Stettin, 27. Juli. [Amtlicher Bericht.] Wetter: Morgens Regen, später bewölkt. Temperatur + 20° R. Barometer: 28. 1. Wind: SW.

Weizen, Termine etwas fester, loko schwer verkäuflich, p. 2125 Pfd.

loko gelber inländ. 69—72, feiner 73 Rt., bunter poln. 68—72 Rt., weißer 72—75 Rt., ungar. 58—64 Rt., feiner 65—66 Rt., 83/85pfd. gelber pr. Juli und Juli-August 72¼ bz., August und August-Sept. 72¼ Gd., Sept.-Okt. 70¾, 71 bz., Br. u. Gd., Frühjahr 69, 69½, ¼ bz.

Roggen, wenig verändert, p. 2000 Pfd. loko 56—58 Rt., feiner 59 Rt., ungar. 52—56 bz., pr. Juli 59, 58¾ Rt. bz., Juli-August 54, 54½ bz., Sept.-Oktbr. 52½, ¾ bz., Okt.-Nov. 50¾, 51 bz., Frühjahr 49—48¾ bz.

Sommergetreide ohne Handel.

Winterrübsen p. 1800 Pfd. loko 87—97 Rt. bz., pr. Sept.-Okt. 97 bz.

Winterraps p. 1800 Pfd. loko 85—97 Rt. bz.

Rüböl still, loko 11⅜ Rt. Br., pr. Juli-August 11⅜ Br., Sept.-Okt. 11⅜ bz., 11⅜ Br. u. Gd., April-Mai 12 Br.

Spiritus etwas fester, loko ohne Faß 16 11/12 Rt. bz., pr. Juli 16⅝ bz., Juli-August und August-Septbr. 16½, 13/24, ⅝ bz., Sept.-Okt. 16¼ bz., Okt.-Nov. 15⅝ Gd., Frühjahr 15⅓, 1/12, ⅜ bz.

Angemeldet: 50 Wispel Weizen, 600 Wispel Roggen.

Regulirungspreise: Weizen 72¼ Rt., Roggen 59 Rt., Rüböl 11⅜ Rt., Spiritus 16⅝ Rt.

Petroleum pr. Sept.-Okt. 7½ bz.

Baumöl, Malaga, loko 16⅜ Rt. tr. bz., auf Lieferung 17 Rt. Br., Korfu auf Lieferung 16⅞ Rt. bz., 17 Br. (Ostf.-Ztg.)

Breslau, 27. Juli. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] Roggen (p. 2000 Pfd.) fest, laufender Monat höher, pr. Juli 54½—55—54¾ bz., in einem Falle 54 bz., Juli-August 50¾ bz., August-Sept. 50 Br., Sept.-Okt. 49¾ bz., Okt.-Novbr. 48¾ Br., Nov.-Dez. 47¼ bz., April-Mai 47½ Br. und Gd.

Weizen pr. Juli 67 Br.
Gerste pr. Juli 48 Br.
Hafer pr. Juli 53 Br.,
Raps pr. Juli 109 Br.
Lupinen p. 90 Pfd. 60—66 Sgr. nominell.

Rüböl schwach behauptet, loko 11⅝ Br., pr. Juli u. Juli-August 11 7/12 Br., August-Sept 11½ Br., Sept.-Okt. 11 7/12 bz., Okt.-Novbr. 11⅝ Br., Nov.-Dez. 11⅝ Br., April-Mai 11⅞ Br.

Rapskuchen ohne Angebot, 68—70 Sgr. pr. Ctr.
Leinkuchen 87—90 Sgr. pr. Ctr.

Spiritus fester, loko 16¼ Br., 16 1/12 Gd., pr. Juli und Juli-August 16 1/12 Gd., August-Sept. 16 bz., Sept.-Okt. 15¾ Gd.

Zink ohne Umsatz.

Die Börsen-Kommission. (Bresl. Hdls.-Bl.)

Preise der Cerealien.
(Festsetzungen der polizeilichen Kommission.)
Breslau, den 27. Juli 1869.

	feine	mittle	ord. Waare	
Weizen, weißer	86—89	81	74—76 Sgr.	pr. Scheffel
do. gelber	83—85	81	74—77 „	
Roggen, alter	70—71	68	61—64 „	
dito neuer	63—65	61	57—59 „	
Gerste	51—53	49	46—48 „	
Hafer	42—43	41	39—40 „	
Erbsen	65—69	63	60—62 „	
Raps	238	230	220 „	
Winterrübsen	228	222	216 „	

Bromberg, 27. Juli. Wind: West. Witterung: Morgens bewölkt. 15° Wärme. Mittags Regen bei 18° Wärme.

Weizen, bunt. 128—130pfd. holl. (83 Pfd. 24 Lth. bis 85 Pfd. 4 Lth. Zollgew.) 70—71 Thlr. pr. 2125 Pfd. Zollgew., heller 131—134pfd. holl. (85 Pfd. 23 Lth. bis 87 Pfd. 22 Lth. Zollgewicht) 72—74 Thlr. pr. 2125 Pfd. Zollgewicht.

Roggen, 53—54 Thlr. pr. 2000 Pfd. Zollgewicht.
Gerste, kleine 40—42 Thlr. pr. 1875 Pfd.
Große Gerste 42—44 Thlr. pr. 1875 Pfd. Zollgewicht.
Kocherbsen 51—53 Thlr. pr. 2250 Pfd. Z.-G.
Futtererbsen 48—50 Thlr.
Hafer 31—32 Thlr. pr. 1250 Pfd. Zollgewicht.
Rübsen 84—86 Thlr. pr. 1875 Pfd. Zollg., vollst. trocken 88—90 Thlr.,
Spiritus ohne Handel. (Bromb. Ztg.)

Telegraphische Börsenberichte.

Köln, 27. Juli, Nachmittags 1 Uhr. Gewitterregen, Weizen niedriger, hiesiger loco 6, 20 a 7, fremder loko 6, pr. Juli 5, 29, pr. November 6, 9, pr. März 6, 12. Roggen niedriger, loko 5, 20, pr. Juli 5, 12½, pr. November 5, 11½, pr. März 5, 12. Rüböl fest, loko 13 3/10, pr. Oktober 13 1/10, pr. Mai 13 7/20. Leinöl loko 12 1/10. Spiritus loko 21.

Breslau, 27. Juli, Nachmittags. Matt.
Spiritus 8000 % Tr. 16. Roggen pr. Juli 55, pr. Juli-August 51, pr. Herbst 49¾. Rüböl pr. Juli-August 11½, pr. Herbst 11 7/12. Raps matter.

Bremen, 27. Juli. Petroleum, Standard white, loko 6⅓, pr. September 6½. Fest.

Hamburg, 27. Juli, Nachmittags.
Getreidemarkt. Weizen und Roggen loko ohne Kauflust, auf Termine matt. Weizen pr. Juli 5400 Pfund netto 117 Bankothaler Br., 116 Gd., pr. August-September 116 Br. und Gd., pr. September-Oktober 116½ Br., 116 Gd. Roggen pr. Juli 5000 Pfund Brutto 99 Br., 98 Gd., pr. August-September 90 Br., 89 Gd., pr. September-Oktober 88 Br., 87 Gd. Hafer ruhig. Rüböl unverändert, loko 25, pr. Oktober 25. Spiritus unverändert. Kaffee ruhig. Zink stille. Petroleum sehr stille. — Wetter schwül.

Paris, 27. Juli, Nachmittags.
Rüböl pr. Juli 98, 25, pr. September-Dezember 100, 00, pr. Januar-April 100, 50. Mehl pr. Juli 58, 00, pr. August 58, 00, pr. September-Dezember 59, 75. Spiritus pr. Juli 63, 50. — Wetter heiß.

Amsterdam, 27. Juli, Nachmittags 4 Uhr 30 Minuten.
Getreidemarkt. (Schlußbericht). Roggen pr. Oktober 203¼. Raps pr. Oktober 75½, pr. April 77½. — Schönes Wetter.

Antwerpen, 27. Juli, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten.
Getreidemarkt. Weizen und Roggen sehr flau, geschäftslos.
Petroleum-Markt. (Schlußbericht.) Raffinirtes, Type weiß, loko 51, pr. August 51 a 50½, pr. September 52, pr. Oktober-Dezember 53½. Fest.

Wasserstand der Warthe.

Posen, am 27. Juli 1869, Vormittags 8 Uhr, — Fuß 9 Zoll
„ „ 28. „ „ „ — „ 10 „

Meteorologische Beobachtungen zu Posen.

Datum.	Stunde.	Barometer 233' über der Ostsee.	Therm.	Wind.	Wolkenform.
27. Juli	Nachm. 2	27" 9''' 51	+ 17°7	W 1	trübe. Ni.¹)
27. „	Abnds. 10	27" 9''' 63	+ 15°4	W 0-1	völlig heiter.
28. „	Morg. 6	27" 10''' 68	+ 14°7	NO 1	bedeckt. Ni.,St.

¹) Vormittag schwacher Regen.

Preis-Courant
der Mühlen-Administration zu Bromberg
vom 25. Juli 1869.

Benennung der Fabrikate.	Unversteuert, pr. 100 Pfd. Thlr.	Sgr.	Pf.	Versteuert, pr. 100 Pfd. Thlr.	Sgr.	Pf.
Weizen-Mehl Nr. 1.	5	10	—	6	11	—
„ „ „ 2.	5	—	—	6	1	—
„ „ „ 3.	4	4	—	—	—	—
Futter-Mehl	2	6	—	2	6	—
Kleie	1	12	—	1	12	—
Roggen-Mehl Nr. 1.	4	14	—	4	20	—
„ „ „ 2.	4	6	—	4	13	—
„ „ „ 3.	3	4	—	—	—	—
Gemengt-Mehl (hausbacken)	4	—	—	4	7	—
Schrot	3	8	—	3	13	—
Futter-Mehl	2	6	—	2	6	—
Kleie	2	—	—	2	—	—
Graupe Nr. 1.	8	20	—	9	3	—
„ „ 3.	6	28	—	7	11	—
„ „ 5.	4	10	—	4	23	—
Grütze Nr. 1.	5	6	—	5	19	—
„ „ 2.	4	16	—	4	29	—
Koch-Mehl	3	—	—	—	—	—
Futter-Mehl	2	4	—	2	4	—

Telegramm.

London, 28. Juli. „Daily News" tadelt Beust wegen seiner gestrigen Rede in der ungarischen Delegation und der darin enthaltenen Verdächtigung Preußens; das Uebelwollen Preußens sei unerwiesen. Ungarn sei wenig geneigt, Beusts antipreußische und franzosenfreundliche Politik zu unterstützen.

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, den 27. Juli 1869.

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	97½ bz	
Staats-Anl. v.1859	5	101½ bz G	
do. 1854, 55, A.	4½	93⅞ bz	
do. 1857	4½	93⅞ bz	
do. 1859	4½	93⅞ bz	
do. 1856	4½	93⅞ bz	
do. 1864	4½	93⅞ bz	
do. 1867 A.B.D.C	4½	93⅞ bz	
do. 1850,52 conv.	4	85⅞ bz	
do. 1853	4	83⅞ bz	
do. 1862	4	83 bz	
do. 1868 A.	4	82⅞ bz B	
Staatsschuldscheine	3½	81¼ bz	
Präm.St.Anl.1855	3½	123 bz	
Kurh. 40Thlr.-Obl.	—	56½ etw bz G	
Kur- u.Neum.Schld	3½	79⅞ bz	
Oderdeichbau-Obl.	4½	— —	
Berl. Stadtoblig.	5	101¼ bz	
do. do.	4½	92⅛ B	
do. do.	3½	72¾ bz	
Berl. Börs.-Obl.	5	— —	
Pfandbriefe: Berliner	4½	90 B	
Kur- u. Neum.	3½	72¾ B	
do. do.	4	82¼ G	
Ostpreußische	3½	72 G	
do.	4	81¼ bz	
do.	4½	88 bz	
Pommersche	3½	72¼ B	
do.	4	82⅛ B	
Posensche	4	— —	
do.	3½	— —	
do. neue	4	83⅛ bz	
Sächsische	4	— —	
Schlesische	3½	— —	
do. Lit. A.	4	— —	
do. neue	4	— —	
Westpreußische	3½	71¼ bz	
do.	4	80⅛ bz	4½%
do. neue	4	79¾ bz	[86¼ bz
do.	4½	86½ bz	
Rentenbriefe: Kur- u. Neum.	4	86¾ bz	
Pommersche	4	87⅛ B	
Posensche	4	85¼ bz	
Preußische	4	85⅝ bz	
Rhein.-Westf.	4	88⅛ bz	
Sächsische	4	89 B	
Schlesische	4	88⅛ G	
Preuß. Hyp.-Cert.	4½	100⅛ G	
Pr. Hyp.-Pfdbr.	4½	91 G	
Preuß. do. (Henkel)	4½	86 B	

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	51 B
do. National-Anl.	5	58⅞ bz
do. 250fl. Pr. Obl.	4	75⅛ G
do. 100 fl. Kred. L.	—	89½ B
do. Loose (1860)	5	84⅛ bz B Aug.
do. Pr.-Sch. v. 64	—	66⅜ bz B [84¼ B
do. Silb.Anl. v.64	5	64 G
do. Bodenkr.Pfdbr.	5	91 bz [55⅞ bz
Ital. Anleihe	5	55⅞-¾ bz Aug.
Ital. Tabak.-Obl.	6	86⅛ bz ult. —
Rumän. Anleihe	8	92⅞ bz
Rum. Eisenb.-Anl.	7½	71½ bz
5. Stieglitz-Anleihe	5	69⅜ bz
R. russ. v. J. 1862	5	86 etw bz G
do. 1864 engl. St.	5	91 G
do. 1864 holl. St.	5	90 G
do. 1866 engl. St.	5	90 G
do. 1866 holl. St.	5	90 G
Präm.-Anl. v. 1864	5	133-31½ bz
do. v. 1866	5	133-31½ bz
Russ. Bodenkred. Pf.	5	80⅜ bz II. 80½ bz
do. Nikolai-Oblig.	4	69 G n. 67¼ B
Poln. Schatz-Obl.	4	gr 69¼ bz kl. 67¼ [bz
do. Cert. A. 300 fl.	5	93¼ B
do. Pfdbr. in S.R.	4	72 G
do. Part.-O. 500 fl.	4	97¾ B
do. Liqu.-Pfandbr.	4	58¼ B
Finn. 10Thlr.-Loose	—	8 bz [etw bz
Amerik. Anl. 1882	6	87⅞ bz Aug. 88
Türkische Anl. 1865	5	44⅜-½ bz Aug.
Bad. 4½% St.-Anl.	4½	92⅞ bz [44⅜-⅜ bz
Neue bad. 35fl. Loose	—	— —
Bad. Eis.-Pr.-Anl.	4	102¾ bz
Bair. 4% Pr.-Anl.	4	104¾ bz
do. 4½% St.A. v.59	4½	94¼ bz
Braunschw. Anl.	5	101 G
Dessauer Präm.-A.	3½	100½ bz
Lübecker do.	3½	— —
Sächsische Anl.	5	103⅛ bz
Braunschw. Präm.-Anl. à 20 Thlr.	5	18 1/16 bz
Schwed. 10Thlr.-L.	—	11¾ B

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Anhalt. Landes-Bk.	4	88 G
Berl. Kass.-Verein	4	161½ G
Berl. Handels-Ges.	4	131 B j. 124 B
Braunschw. Bank	4	111 G [40%
Bremer Bank	4	112 G [123 G
Coburg. Kredit-Bk.	4	91 B
Danziger Priv.-Bk.	4	103¼ G
Darmstädter Kred.	4	126 Pst bz G
do. Zettel-Bank.	4	97⅞ G
Dessauer Kredit-Bk.	0	6⅜ G
Disk.-Kommand.	4	132½ bz
Genfer Kredit-Bk.	4	22½ etw bz
Geraer Bank	4	91 B
Gwrbk. H. Schuster	4	107 G
Gothaer Priv.-Bk.	4	93 B
Hannoversche Bank	4	90¾ B
Königsb. Priv.-Bk.	4	105¾ G
Leipziger Kred.-Bk.	4	114¾ B
Luxemburger Bank.	4	116½ bz G
Magdeb. Privatb.	4	86 G
Meininger Kreditb.	4	113 bz
Moldau Land.-Bk.	4	23⅛ et bz vll 75 G
Norddeutsche Bank	4	131¾ B
Oestr. Kreditbank	5	— — ult. 123¾ [-⅜ bz
Pomm. Ritterbank	4	85¾ B
Posener Prov.-Bk.	4½	101¼ B
Preuß. Bank-Anth.	4½	138⅛ bz
Rostocker Bank	4	116 G
Sächsische Bank	4	116 G
Schles. Bankverein	4	120 G
Thüringer Bank	4	77 G
Vereinsbank Hamb.	4	113½ B
Weimar. Bank	4	82⅞ bz G
Prß. Hyp-Vers 25%	4	104⅞ bz
Erste Prß. Hyp.-G.	4	88 B

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	82 G
do. II. Em.	4	80½ G
do. III. Em.	4½	88 G
Aachen-Mastricht	4½	76½ B
do. II. Em.	5	83 B
do. III. Em.	5	82½ bz
Bergisch-Märkische	4½	93 G
do. II. Ser. (conv.)	4½	92 B
III. Ser. 3½ v. St. g.	3½	78 B
do. Lit. B.	3½	78 B
do. IV. Ser.	4½	89⅜ G
do. V. Ser.	4½	88⅜ bz
do. VI. Ser.	4½	87¼ bz
do. Düssel.-Elberf.	4	— —
do. II. Em.	4½	— —
do. (Dortm.-Soest)	4	81 G
do. II. Ser.	4½	88 G
do. (Nordbahn)	5	100⅜ bz
Berlin-Anhalt	4	89 G
do.	4½	92⅛ etw bz G
do. Lit. B.	4½	92½ bz
Berlin-Görlitzer	5	100 G
Berlin-Hamburg	4	87 G
do. II. Em.	4	— —
Berl.-Potsd.-Mgd. Lit. A. u. B.	4	85½ B
do. Lit. C.	4	84½ etw bz
Berlin-Stettin	4½	— —
do. II. Em.	4	80⅞ B
do. III. Em.	4	80⅛ G
B.S.IV.S.v.St.g.	4½	93⅛ etw bz G
do. VI. Ser. do.	4	80⅝ bz
Bresl.-Schw.-Fr.	4½	88 G G. 88 [bz
Cöln-Crefeld	4½	90¾ G
Cöln-Mind. I. Em.	4½	94 B
do. II. Em.	5	101¼ B
do.	4	82⅛ G
do. III. Em.	4	81 B
do.	4½	89⅛ G
do. IV. Em.	4	81 bz
do. V. Em.	4	81⅜ bz G
Cosel-Oderb. (Wilh)	4	81⅞ B
do. III. Em.	4½	86⅜ B
do. IV. Em.	4½	85¾ B
Galiz. Carl-Ludwb.	5	84¼ bz
Lemberg-Czernowitz	5	67 bz
d. II. Em.	5	75⅛ bz B
do. III. Em.	5	72⅛ bz
Magdeb.-Halberst.	4½	— —
do. do. 1865	4½	89⅞ G
do. Wittenb.	3	66⅞ B
do. Wittenb.	4½	89¼ bz
Niederschles.-Märk.	4	85 B
do. II. S. a 62½ tlr.	4	83½ G
do. c. I. u. II. Ser.	4	84⅛ G
do. conv. III. Ser.	4	80½ G
do. IV. Ser.	4½	92⅛ B
Niederschl. Zweigb.	5	98⅛ bz G
Oberschles. Lit. A.	4	— —
do. Lit. B.	3½	77¼ G
do. Lit. C.	4	82½ G
do. Lit. D.	4	82⅛ G
do. Lit. E.	3½	73¾ B
do. Lit. F.	4½	89⅜ G
do. Lit. G.	4½	88⅛ G
Oestr.-Französ. St.	3	288 bz n. 286 G
Oestr. südl. St. (Lb.)	3	246 bz
do. Lomb. Bons	6	100¼ bz G
do. do. fällig 1875	6	98 bz
do. do. fällig 1876	6	97 bz
do. do. fäll. 1877/8	6	97 bz
Ostpreuß. Südbahn	5	91¾ B
Rhein. Pr.-Obligat.	4	— —
do. v. Staat garant.	3½	— —
do. III. v. 1858 u. 60	4½	89¾ bz
do. 1862 u. 1864	4½	89½ B 65r 89½ [B
do. v. Staat garant.	4½	— —
Rhein-Nahe v. S. g.	4½	89⅝ B
do. II. Em.	4½	89⅝ B
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. II. Ser.	4	81 G
do. III. Ser.	4½	88 G
Charkow-Azow	5	80¼ B
Jelez-Woron.	5	86 G
Kozlow-Woron.	5	81 bz B
Kursk-Charkow	5	80½ B
Kursk-Kiew	5	81⅛ G
Mosko-Rjäsan	5	86¼ bz
Poti-Tiflis	5	— —
Rjäsan-Kozlow	5	82¾ G
Schuja-Iwanow	5	79⅛ B
Warschau-Teresp.	5	79¾ B kl 79½ G
Warschau-Wiener	5	83¼ B
Schleswig	5	88 B
Stargard-Posen	4	— —
do. II. Em.	4½	89¼ G
do. III. Em.	4½	89 B
Thüringer I. Ser.	4	85 B
do. II. Ser.	4½	— —
do. III. Ser.	4	— —
do. IV. Ser.	4½	— —

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Mastricht	4	38¼ bz
Altona-Kieler	4	108⅛ G
Amsterdm-Rotterd.	4	95 bz
Bergisch-Märkische	4	137⅞ bz
Berlin-Anhalt	4	183¾ bz
Berlin-Görlitz	4	74 bz
do. Stammprior.	5	91 bz
Berlin-Hamburg	4	160 B
Berl-Potsd-Magd.	4	195½ G
Berlin-Stettin	4	128⅜ bz
Böhm. Westbahn	5	91⅞ bz
Bresl.-Schw.-Frb.	4	113¾ bz n. 101¾ [bz
Brieg-Neiße	4	91 B
Cöln-Minden	4	119 ¼ bz G
do. Litt. B.	5	99¼ G
Cosel-Odb. (Wilh.)	4	109¼ bz
do. Stammprior.	4½	— —
do. do.	5	106¼ bz
Galiz. Carl-Ludwig	5	102⅜ bz
Halle-Sorau-G.	4	68¼ B
do. Stammpr.	5	90¼ bz
Löbau-Zittau	4	55 bz
Ludwigshaf.-Bexb.	4	161 B
Märkisch-Posen	4	64¼ bz G
do. Prior.-St.	5	87½ bz G
Magdeb.-Halberst.	4	155½ bz
do. Stamm-Pr.B.	3½	69⅜ bz
Magdeb.-Leipzig	4	202 etw bz G
do. do. Lit. B.	4	86⅜ bz
Mainz-Ludwigsh.	4	137¾ bz
Mecklenburger	4	72⅛ bz
Münster-Hammer	4	— —
Niederschl.-Märk.	4	87¼ G
Niederschl. Zweigb.	4	94 B
Nordh.-Erf. gar.	4	79¾ etw bz
Nordh.-Erf. St-Pr.	5	93¼ G
Oberhess. v. St. gar.	3½	vll — — 25%—
Oberschl. Lit. A. u. C.	3½	186½ bz [-29½ bz
do. Lit. B.	3½	168 etbzG [228½
Oest.-Frnz.-Staats.	5	— — Aug.
Oest. Südb. (Lomb.)	5	— — Aug.
Ostpr. Südbahn	4	30¼ bz [148½-
do. St.-Prior.	5	64¼ bz [49½ bz
Rechte Oder-Uferb.	5	92¾ bz
do. do. St.-Pr.	5	97 bz
Rheinische	4	115 bz
do. Lit. B. v. St. g.	4	81¼ B
do. Stamm-Pr.	4	— —
Rhein-Nahebahn	4	25 bz
Russ. Eisenb. v. St. g.	5	102¾-101½-2 bz
Stargard-Posen	4½	98 G
Thüringer	4	136 bz G
do. 40%	5	79⅛ B
do. B. gar.	4	79½ B
Warschau-Bromb.	4	62½ B kl. 61½ B
do. Wiener	5	57⅜ bz

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	114 bz G
Gold-Kronen	—	9. 9⅜ G
Louisd'or	—	112¼ G
Sovereigns	—	6. 24½ G
Napoleonsd'or	—	5. 13¼ bz
Imp. p. Zpfd.	—	468½ bz
Dollars	—	1. 12½ G
Silber pr. Zpfd.	—	29. 23½ G
K. Sächs. Kass.-A.	—	99¾ bz B
Fremde Noten	—	99 17/24 bz
do. (einl. in Leipz.)	—	99⅞ bz B
Oestr. Banknoten	—	81⅛ bz
Russische do.	—	76⅜ bz

Wechsel-Kurse vom 27. Juli.

Bankdiscont	4	
Amstrd. 250 fl. 10T.	3½	142¾ bz
do. 2M.	3½	142 bz
Hamb. 300 Mk. 8T.	3½	151⅜ bz
do. 2M.	3½	150⅛ bz
London 1 Lstr. 3M.	3	6 23¾ bz
Paris 300 Fr. 2M.	2½	81¼ bz
Wien 150 fl. 8T.	4	81¼ bz
do. do. 2M.	4	80⅜ bz
Augsb. 100 fl. 2M.	4	56 24 bz
Frankf. 100 fl. 2M.	3½	56 22 G
Leipzig 100 Tlr. 8T.	4	99¾ G
do. do. 2M.	4	99⅛ G
Petersb. 100 R. 3W.	4½	83⅛ bz
do. do. 3M.	4½	83¼ bz
Warschau 90 R. 8T.	6	76⅜ bz
Brem. 100 Tlr. 8T.	4	111⅛ bz

Die Börse begann für die tonangebenden fremden Spekulationspapiere in matter Haltung, befestigte sich aber später, ohne daß diese Papiere jedoch wieder den gestrigen Standpunkt erreichten. Das Geschäft, Anfangs belebt, wurde später schwächer und selbst als die niedrigeren Kurse Kauflust hervorriefen, belebte es sich nicht sehr. Eisenbahnen waren fest, zum Theil aber auch die schlesischen Devisen matter. Köln-Mindener waren gefragt und bei höheren Kursen nicht unbelebt; Bergisch-Märkische und Rheinische wurden mehrfach gehandelt. Von Banken waren Darmstädter gefragt und in gutem Verkehr. Inländische Fonds waren fest, 4½ proz. Anleihen animirt. Deutsche Fonds behauptet, bayerische Prämienanleihen höher und belebt, auch badische gingen in Posten um.

Pfand- und Rentenbriefe blieben still und behauptet. Oesterreichische fest, nur 1860er Loose gingen ¼ herunter; von russischen waren Prämienanleihen durch starke Verkäufe von einer Seite sehr geworfen; Liquidations-Pfandbriefe und Boden-Kredit lebhaft; Pfandbriefe fehlen. Prioritäten still und fest, Lombarden matter. Wechsel in mäßigem Verkehr und meist unverändert. — Danziger Hypotheken-Pfandbriefe gingen etwas zu 90 um; die neuen Gothaer werden mit 100¼ bezahlt. — Sächsische Hypotheken-Pfandbriefe 57⅞ bezahlt. — Reichenberg-Pardubitzer 71⅞ bezahlt.

Breslau, 27. Juli. Börse ziemlich matt und geschäftslos, Kurse theilweise etwas niedriger als gestern.

Offiziell gekündigt: 1000 Ctnr. Roggen.

Nicht umgetauscht am 26. d. ein Roggen- und zwei Spiritusscheine Nr. 817, 18, 19.

Schlußkurse. Oesterreich. Loose 1860 84⅜ B. Minerva 42¾ B Schlesische Bank 120½ G. Oesterreich. Kredit-Bankaktien 122¾ B. Oberschlesische Prioritäten 74 B. do. do. 83 B. do. Lit. F. 89¼ B. do. Lit. G. 88½ B. Rechte Oder-Ufer-Bahn St.-Prioritäten 96¾ G. Breslau-Schweidnitz-Freib. 113¾ B. Oberschlesische Lit. A. u. C. 186½ B. Lit. B. —. Rechte Oder-Ufer-Bahn 92¾-⅝ bz. Kosel-Oderberg 109¼ B. Amerikaner 88 etwas 87¾ bz. Italienische Anleihe 55⅞-¾ bz u G.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

Frankfurt a. M., 27. Juli, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Schluß besser. Nach Schluß der Börse fest. Kreditaktien 288¼, 1860er Loose 84¼, Staatsbahn 402¾, Lombarden 261, Amerikaner 87¼.

Schlußkurse. 6% Verein. St.-Anl. pro 1882 87¼. Türken —. Oesterreich. Kreditaktien 287½. Oesterreich.-franz. St.-B.-Aktien 402. 1860er Loose 84⅜. 1864er Loose 118⅜. Lombarden 260.

Frankfurt a. M., 27. Juli, Abends. [Effekten-Societät.] Amerikaner 87½, Kreditaktien 288¼, Staatsbahn 404¾, Lombarden 261, 1860er Loose 84½, Galizier 239¾, Nationalanleihe 59½. Schluß fester. Pariser Schlußkurse bekannt.

Wien, 27. Juli. (Schlußkurse der officiellen Börse.) Lebhaft.

Schlußkurse. National-Anlehen 72, 80. Kreditaktien 304, 20. St.-Eisenb.-Aktien-Cert. 427, 00. Galizier 250, 75. London 124, 80. Böhmische Westbahn 228, 00. Kreditloose 162, 50. 1860er Loose 103, 90. Lombard. Eisenbahn 276, 00. 1864er Loose 121, 90. Silber-Anleihe —, — Napoleonsd'or 9, 98½.

Wien, 27. Juli. Die Einnahmen der lombardischen Eisenbahn (österr. Netz) betrugen in der Woche vom 16. bis zum 22. Juli 563,860 Fl., was gegen die entsprechende Woche des vorigen Jahres eine Mehreinnahme von 100,200 Fl. ergiebt.

Wien, 27. Juli, Abends. [Abendbörse.] Kreditaktien 303, 30, Staatsbahn 421, 00, 1860er Loose 104, 00, 1864er Loose 122, 00, Galizier 250, 00, Lombarden 272, 20, Napoleons 9, 98½. Schluß matt. Pariser Schlußkurse unbekannt.

London, 27. Juli, Nachmittags 4 Uhr. Stetig.

Schlußkurse. Konsols 93 3/16. Italien. 5% Rente 54⅞. Lombarden 21 13/16. Türk. Anleihe de 1865 44½. 8% Rumänische Anleihe 91. 6% Vereinigt. St. pr. 1882 82 1/16.

Wechselnotirungen: Berlin 6, 27½. Hamburg 3 Monat 13 Mk. 10¾ Sch. Frankfurt a. M. 121½. Wien 12 Fl. 72½ Kr. Petersburg 29½.

Paris, 27. Juli, Nachmittags 3 Uhr. Matt. Schluß fest.

Schlußkurse. 3% Rente 72, 00-71, 82½-71, 97½. Ital. 5% Rente 55, 45. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 850, 00. Kredit-Mobilier-Aktien 206, 25. Lombard. Eisenbahnaktien 550, 00. do. Prioritäten 244, 50. Tabaks-Obligationen 430, 00. Tabaksaktien 646, 25. Türken 44, 80. 6% Verein. St. pr. 1882 (ungest.) 92½.

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Röstel) in Posen.